Heimtierstudie 2025:

"Update und Trends zur wirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung in Deutschland"[1]

Prof. Dr. Renate Ohr, Universität Göttingen

Dezember 2025[2]

Bitte Inhalte aus dieser Studie **nur mit Quellenangabe** verwenden/zitieren:
„Ohr, Renate: Heimtierstudie 2025, Göttingen“!
(Das gilt auch für KI !!!)

Kontakt: Email: renate.ohr@wiwi.uni-goettingen.de

Internet: www.economics.uni-goettingen.de/ohr

[1] Die Studie wurde unterstützt vom Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) e.V.

[2] Hier: Fassung vom 5.2.2026 (mit geringfügigen redaktionellen Korrekturen)

Vorwort

Rund 34 Millionen Heimtiere (Hunde, Katzen, Kleintiere wie Hamster, Meerschweinchen, Kaninchen, Degus, Frettchen o. ä., sowie Ziervögel) leben in deutschen Haushalten.[3] In rund 44 Prozent der Haushalte gibt es solche Heimtiere, aber auch Zierfische und Terrarientiere, wie Geckos, Frösche, Bartagamen, Schlangen und ähnliches. Die Heimtierhaltung hat somit eine große – und seit längerem stabile – Bedeutung für unsere Gesellschaft. Viele der Heimtiere – insbesondere Hunde und Katzen oder bei Kindern auch Kaninchen, Hamster oder Meerschweinchen – werden als Sozialpartner und Familienmitglied gesehen, andere Tiere eher als freudebereitendes Hobby. Zudem unterstützen Heimtiere nachweislich die physische und psychische Gesundheit ihrer Besitzer. Insgesamt sind sie somit eine wertvolle Bereicherung unseres Lebens und unserer Gesellschaft.

Mit der zunehmenden Wertschätzung ist auch eine zunehmende Bereitschaft verbunden, Ausgaben für die Heimtiere zu tätigen. Im Laufe der Zeit sind damit viele Bereiche entstanden, in denen die Heimtierhaltung auch als lukrativer Markt verstärkt kommerziell genutzt wird. Auf diesem Wege trägt sie auch zur gesamtwirtschaftlichen Nachfrage, der Produktion und der Wertschöpfung eines Landes bei. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende „Heimtierstudie 2025: Update und Trends zur wirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung in Deutschland“ zu sehen.[4] Sie knüpft an die beiden Vorgängerstudien[5] der Jahre 2014 („Renate Ohr, Wirtschaftsfaktor Heimtierhaltung“) und 2019 („Renate Ohr, Ökonomische und soziale Bedeutung der Heimtierhaltung in Deutschland“) an, um die Ausgaben, die in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Heimtierhaltung anfallen, zu erfassen und damit die Bedeutung der Heimtiere für Sozialprodukt und Arbeitsplätze in Deutschland zu quantifizieren.

Die vorliegende Studie beinhaltet ein Update zur letzten Studie sowie eine Trendbetrachtung relevanter Bereiche. Aufgrund einer veränderten Methodik bei der Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung sind diese Werte nur begrenzt mit den früheren vergleichbar. Bei der Betrachtung der einzelnen relevanten Wirtschaftsbereiche wie dem Markt für Tierbedarf (Futter, Zubehör), der Tiermedizin, den Tierversicherungen, der Tierbestattung u. ä. ist ein Vergleich eindeutiger möglich und Trendaussagen sind ableitbar.

Diese Studie wäre nicht ohne die Hilfe vieler Personen und Institutionen möglich gewesen, die bereitwillig Zahlen und Informationen zur Verfügung stellten, telefonische Rückfragen beantworteten oder Ansprechpartner vermittelten. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt! Trotzdem sind viele Informationen und Fakten, die man sich gewünscht hätte, nicht im hinreichenden Maße verfügbar, sodass die verwertbare Datenbasis oft nicht zufriedenstellend ist und in diesem Rahmen dann auch größere Unsicherheiten bei den vorgestellten Schätzergebnissen vorliegen können.

Renate Ohr *Göttingen, im Dezember 2025*

[3] IVH/ZZF, Der deutsche Heimtiermarkt 2024
[4] Die Studie wurde unterstützt vom Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) e.V.
[5] Download unter https://www.uni-goettingen.de/ohr

Übersicht

- Vorwort[6] 2
- Facts and Figures zur Heimtierpopulation 4
- „Top down“-Erfassung der gesamtwirtschaftlichen Effekte der Heimtierhaltung 9
- Was steckt dahinter? Betrachtung einzelner für die Heimtierhaltung relevanter Wirtschaftsbereiche 12
  - Heimtiernahrung und Heimtierzubehör 12
  - Tiergesundheit 16
  - Tierversicherungen 19
  - Heimtiererwerb 22
  - Tierbetreuung 25
  - Hundeschulen 26
  - Hundefriseure 27
  - Tierbestattung 27
  - Sonstige Umsätze durch die Heimtierhaltung 29
  - Hundesteuer 29
  - Tierheime 30
- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse 32
- Anhang: Zur Berechnung des Gesamtwerts der privaten Ausgaben für die Heimtierhaltung 33

[6] Im Folgenden wird der leichteren Lesbarkeit wegen bei der Nennung von Personen nur die männliche Form gewählt und nicht stets die männliche *und* weibliche Form. Die weibliche Person sei damit aber explizit immer eingeschlossen! Tierhalter bedeutet also Tierhalter und Tierhalterin! Besitzer bedeutet Besitzer und Besitzerin! Tierarzt bedeutet Tierarzt und Tierärztin! etc.

Facts and Figures zur Heimtierpopulation

Ausgangspunkt zur Erfassung der wirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung ist zunächst die Entwicklung der Heimtierpopulation. Das Update der vorliegenden Studie nutzt dabei die aktuellsten verfügbaren Daten, wobei diese zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Studie in der Regel bis zum Jahr 2024 vorlagen. Sie werden zum Vergleich mit den Vorgängerstudien auf die dort jeweils zugrunde liegenden Jahre (2013 und 2018) bezogen.

Abb. 1 weist über den Zeitraum von 2013 bis 2024 einen deutlichen Anstieg der Hunde- und Katzenpopulation aus, während der Bestand an Kleintieren deutlich rückläufig ist.[7] Allerdings hat der Anstieg bei der Hunde- und Katzenhaltung in der Coronakrise seinen Höhepunkt gefunden und die Anzahl von Hunden und Katzen stagniert derzeit nun eher. Die Kleintierhaltung hat dagegen bis 2024 eine durchgehend abnehmende Tendenz. Dies spiegelt sich auch in Abb. 2, die den Anteil der Haushalte darstellt, die jeweils ein bestimmtes Heimtier besitzen.

Abb. 1: Anzahl der Heimtiere in Deutschland in Mio.

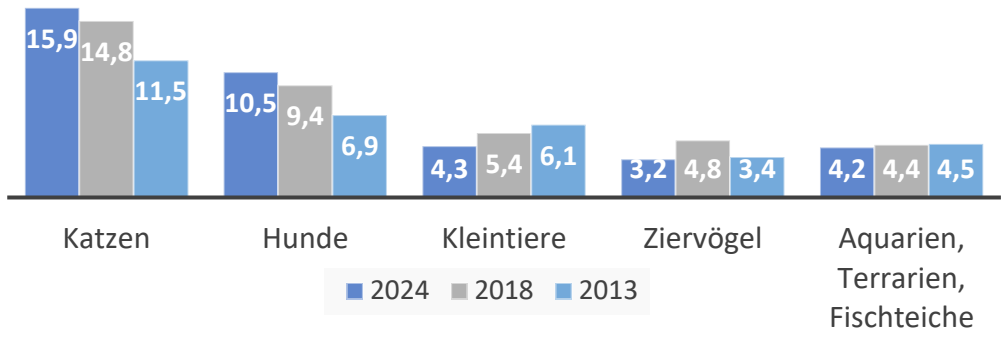
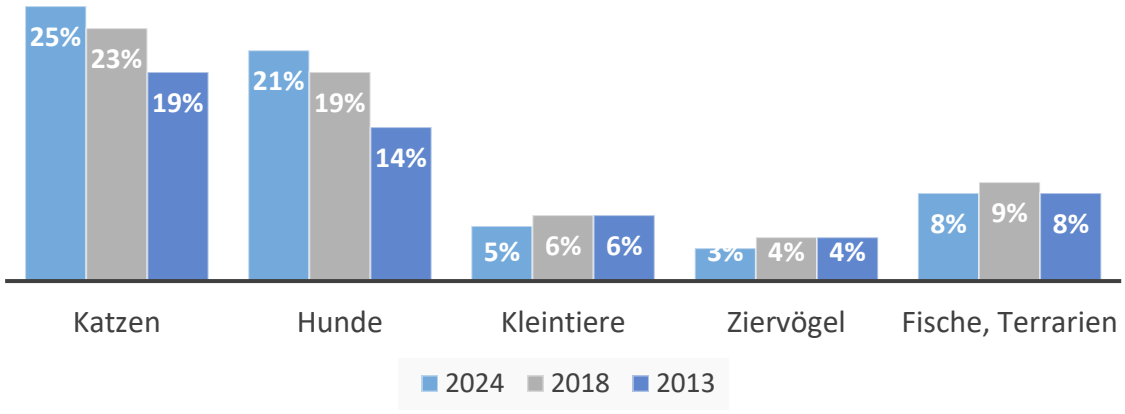


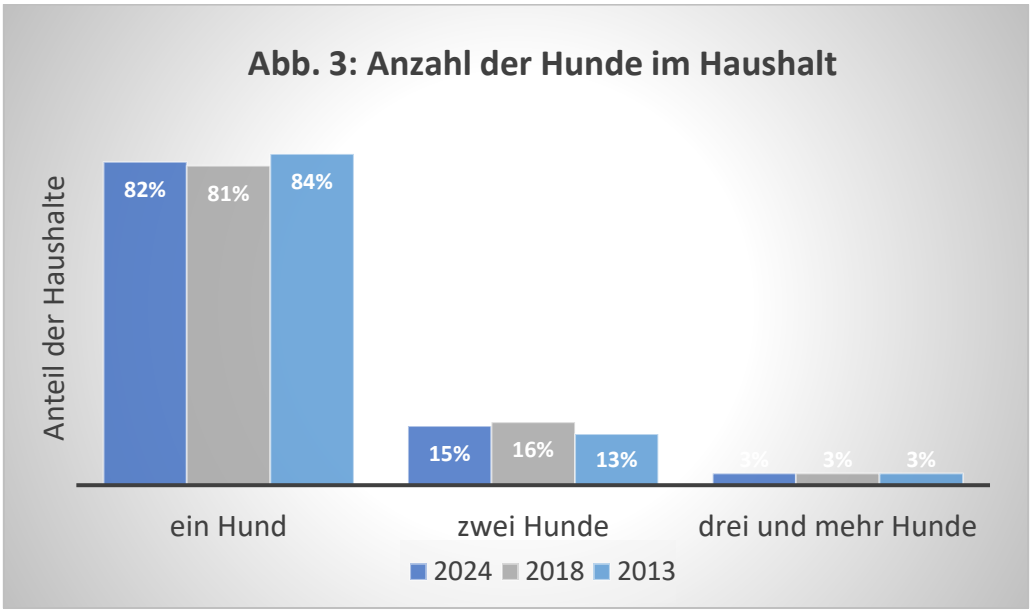
Abb. 2: Haushalte mit Heimtier (in % aller Haushalte)

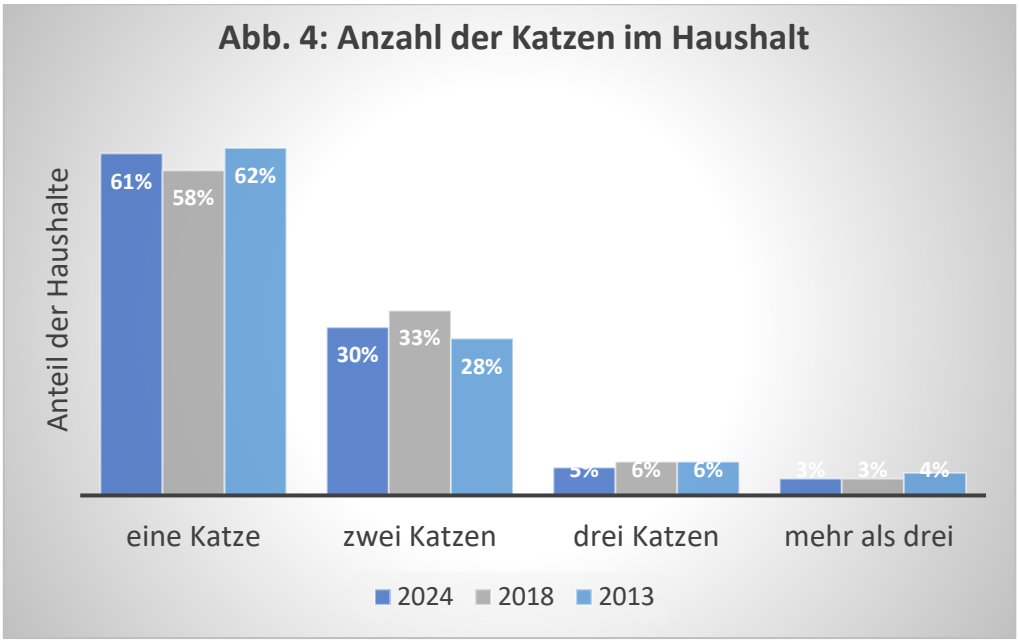


Quelle: IVH/ZZF, Der deutsche Heimtiermarkt 2024, 2018, 2013, eigene Darstellung. Eine ähnliche Größenordnung (für 2024) findet sich auch im VUMA Berichtsband 2025, Frage F042a.

[7] Die Populationszahlen werden jährlich vom Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) e.V. und dem Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe (ZZF) gemeinsam herausgegeben (im Folgenden als IVH/ZZF bezeichnet).

Betrachtet man die Zahlen allerdings genauer, ist festzustellen, dass, obwohl es aktuell rund 50 Prozent mehr Katzen als Hunde gibt, doch nur knapp 20 Prozent mehr „Katzenhaushalte“ als „Hundehaushalte“ festzustellen sind. Ursache ist, dass Katzenbesitzer häufiger mehrere Katzen besitzen als Hundebesitzer einen Zweit- oder gar Dritthund (2024 waren es im Durchschnitt pro Haushalt 1,55 Katzen, 1,22 Hunde und 2,1 Kleintiere[8]). Der Trend zum Zweithund, wie auch der Trend zur Zweit- und Drittkatze, ist in den letzten Jahren relativ stabil (Abb. 3 und 4). Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine im Jahr 2024 im Auftrag der DA Direkt Versicherung von infas quo durchgeführte Befragung zu ‚Tiere und Gesundheit‘[9].





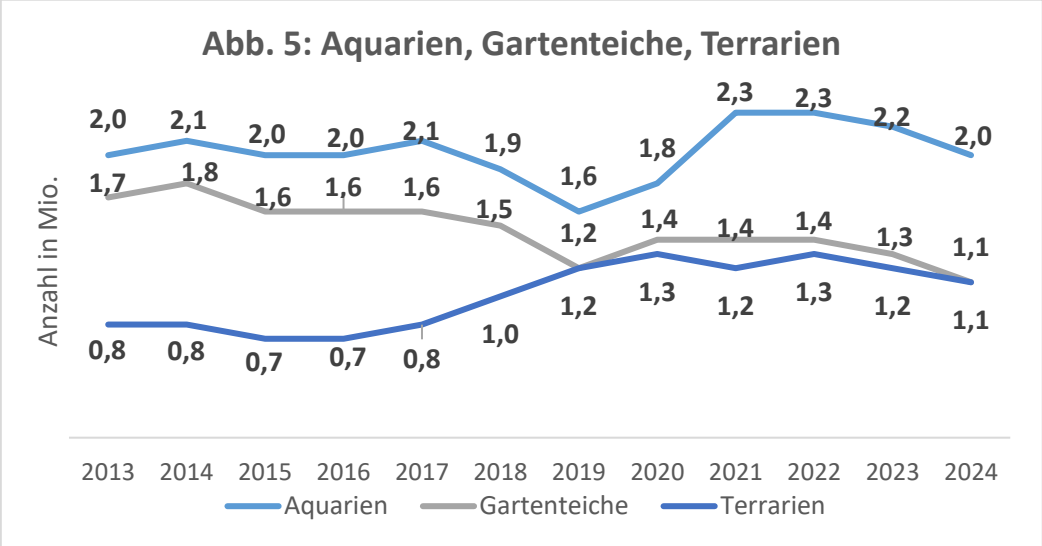
Quelle: IVH/ZZF, Der deutsche Heimtiermarkt 2024, 2018, 2013, eigene Darstellung

[8] IVH/ZZF, Der deutsche Heimtiermarkt 2024, eigene Berechnungen.

[9] Danach haben 80 Prozent der Hundehalter nur einen Hund; 17 Prozent haben zwei und 3 Prozent haben drei oder mehr Hunde. Bei den Katzenhaltern haben 58,5 Prozent nur eine Katze; 32 Prozent haben zwei und 9,5 Prozent haben drei und mehr Katzen.

Bei den Ziervögeln scheint ebenfalls eine Tendenz zu bestehen, pro Haushalt mehr Tiere zu halten, da der gegenüber 2013 relativ stabile Bestand mit einem sinkenden Anteil der Vögel besitzenden Haushalte einhergeht. 2024 waren es durchschnittlich 2,6 Vögel pro Haushalt.

Die Gruppe „Aquarien, Terrarien, Fischteiche“ schließlich zeigt sich insgesamt relativ stabil, weist aber innerhalb der Gruppe unterschiedliche Entwicklungen auf (Abb. 5).



Quelle: IVH/ZZF, Der deutsche Heimtiermarkt, Jg. 2013 bis 2024, eigene Darstellung

Während sich der Bestand an Aquarien nach einer rückläufigen Tendenz bis 2019 durch den Coronaboom wieder erholt hat und nach dessen Abflauen nun wieder auf dem Niveau von 2013 ist, zeigt der Bestand an Gartenteichen weiterhin eine abnehmende Tendenz. Der bis 2022 boomende Markt für Reptilien und Terraristik scheint sich etwas zu konsolidieren. Bei den Aquarien und Terrarien haben wohl auch die durch den Ukrainekrieg gestiegenen Stromkosten einen dämpfenden Einfluss.

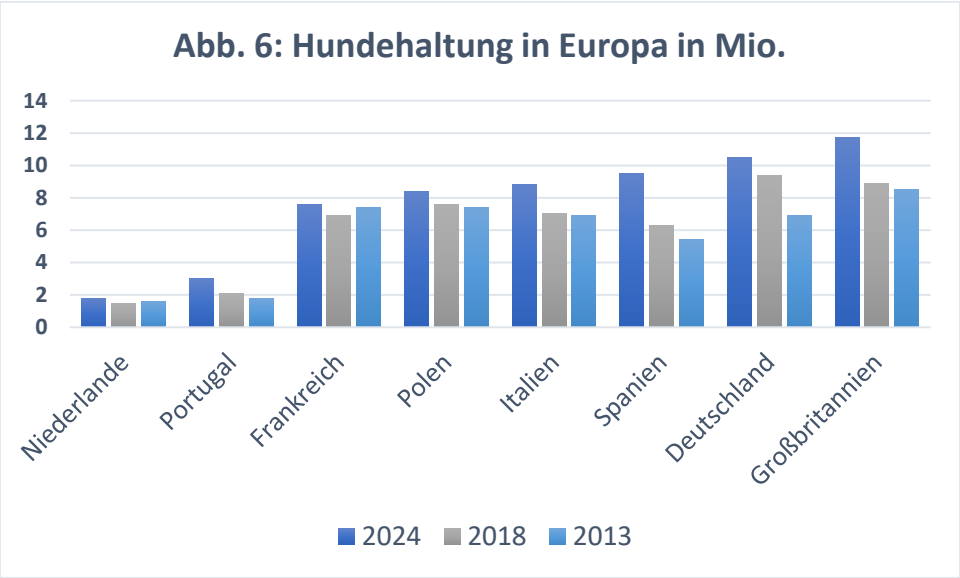
Die werttragende Rolle, die viele Heimtiere für ihre Besitzer spielen, zeigt sich u. a. auch darin, dass viele der Tierbesitzer nach dem Ableben des Tieres sich direkt einen Nachfolger dafür anschaffen. Das gilt besonders bei Hunden und Katzen. So findet sich in der schon genannten Umfrage der DA Direkt Versicherung von 2024 die Frage, wie lange man (als Hundehalter/als Katzenhalter) schon Hunde/Katzen besitzt. 20 Prozent der befragten Hundehalter waren schon zwischen 10 und 20 Jahren Hundebesitzer, weitere 26 Prozent sogar seit 20 Jahren oder länger.[10] Bei den Katzenbesitzern sind es ähnliche Relationen.

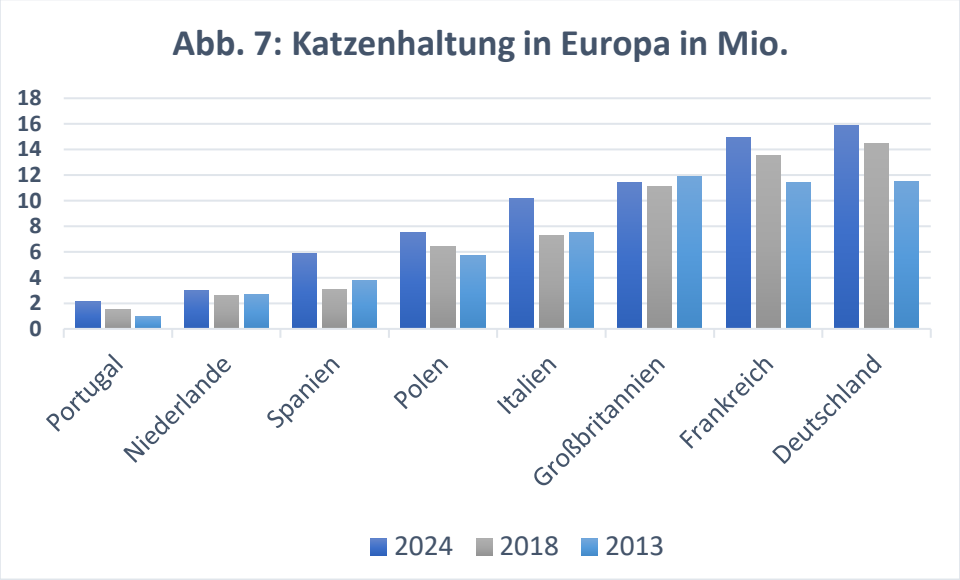
Die bisher vorgestellten Zahlen scheinen somit schon eine große Bedeutung der Heimtierhaltung in Deutschland zu vermitteln. Doch wie sieht es damit im europäischen Vergleich aus? [11]

[10] Die Autorin der vorliegenden Studie hat mittlerweile seit 43 Jahren immer einen Hund 😊.

[11] Dabei ist bei den von den verschiedenen Institutionen (IVH/ZZF für Deutschland und FEDIAF, Brüssel für Europa) im Folgenden vorgestellten Populationszahlen zu berücksichtigen, dass zum einen die Erhebungsmethoden von Land zu Land oft unterschiedlich sind, was die internationale Vergleichbarkeit der Werte etwas relativieren kann. Zum anderen gibt es in manchen Ländern gelegentlich zwischen zwei Jahren relativ große Sprünge in den ausgewiesenen Zahlen – dies spricht dann oft für eine veränderte Erhebungsmethode dort und damit ebenfalls für eine verringerte internationale Vergleichbarkeit.

Abb. 6 und 7 vergleichen die Hunde- und Katzenpopulation einiger ausgewählter europäischer Länder. Unbestritten sieht man in fast allen hier betrachteten Ländern einen deutlichen Anstieg der Hunde- und Katzenhaltung über den Zeitraum 2013 – 2024. Als bevölkerungsmäßig und wirtschaftlich größtes Land ist es nicht verwunderlich, dass Deutschland auch bei der Heimtierpopulation dabei zumeist (mit) an der Spitze steht.

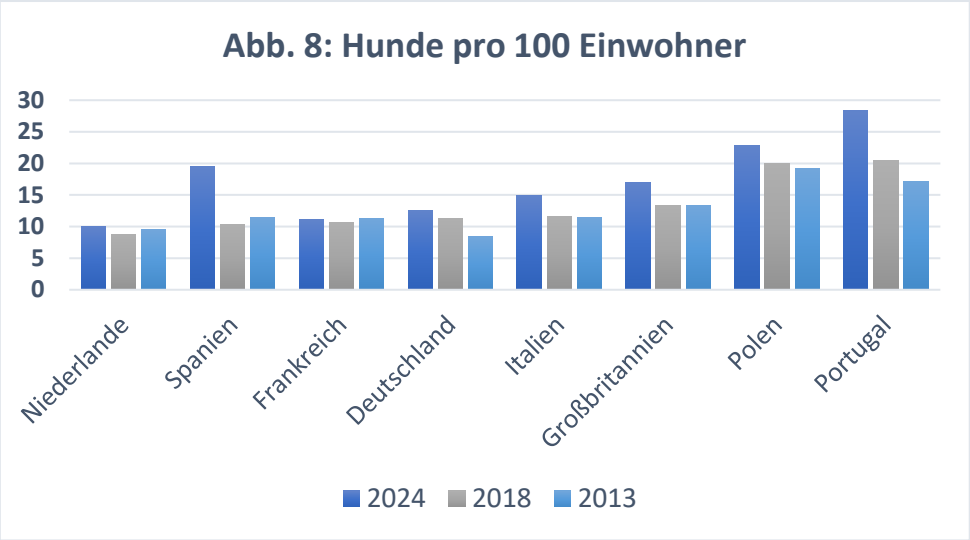


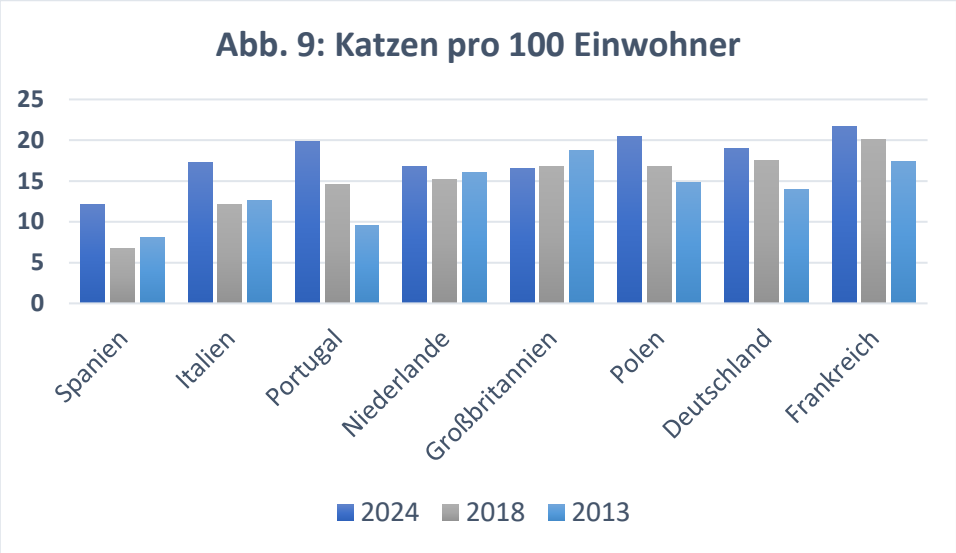


Quelle: FEDIAF, Brüssel, Facts and Figures, versch. Jahrgänge; eigene Darstellung

Bei der Hundehaltung aber ist mittlerweile Großbritannien – trotz geringerer Bevölkerung – Spitzenreiter, ebenso bei der Kleintierhaltung (hier nicht extra dargestellt). Bei der Katzenhaltung kommt Frankreich nahe an die deutschen Zahlen heran – trotz geringerer Bevölkerung.

Wie relevant sind nun diese absoluten Zahlen? Für die Beurteilung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung in einem Land sind die absoluten Zahlen tatsächlich weniger aussagekräftig, stattdessen aber die Anzahl der Heimtiere in Relation zur Bevölkerung (also z. B. Hunde/Katzen pro 100 Einwohner).





Quelle: FEDIAF, Brüssel, Facts and Figures, verschied. Jahrgänge; eurostat (Bevölkerungszahlen); eigene Berechnungen.

Hier zeigt sich nun, dass Deutschlands Hundehaltung, bezogen auf die Bevölkerungsgröße, nur im unteren Mittelfeld der betrachteten Länder liegt. Portugal und Polen sind dagegen die Spitzenreiter. Bei der Katzenhaltung sind wir im oberen Mittelfeld, Frankreich ist Spitzenreiter.

Dies bedeutet allerdings nicht automatisch, dass die ökonomische Bedeutung der Heimtierhaltung in Deutschland im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich ist. Denn für den gesamtwirtschaftlichen Einfluss der Heimtierhaltung ist nicht allein die Anzahl der Heimtiere relevant, sondern die Ausgaben (= Umsätze) pro Tier, die ihre Besitzer tätigen können und wollen. Diese wiederum hängen u. a. vom Wohlstand (Höhe des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens) ab, von der sozialen und gesellschaftlichen Einbindung und Wertschätzung der Heimtiere, von eventuellen Sättigungstendenzen in anderen Konsumbereichen, von der Entwicklung des Produktsortiments durch „Premiumisierung“ (bei Futter über tierärztliche Leistungen bis hin zum Hundefriseur) oder von generell gestiegener Ausgabenbereitschaft.

Vor diesem Hintergrund geht es nun im Folgenden um die konkrete Erfassung dieser gesamtwirtschaftlichen Effekte der Heimtierhaltung.

„Top down"-Erfassung der gesamtwirtschaftlichen Effekte der Heimtierhaltung in Deutschland

In den früheren Heimtierstudien (2014 und 2019)[12] wurden die Daten zur wirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung „bottom up" ermittelt: Zu allen relevanten wirtschaftlichen Bereichen (Tierfutter, Tierzubehör, Veterinärleistungen, Versicherungsdienstleistungen, andere Dienstleistungen, wie Tierbestattung, Tierpensionen, Hundetraining u. v. m.) wurden die Ausgaben der Heimtierhalter (soweit möglich) aus öffentlich zugänglichen Quellen erfasst, durch Tierhalter-Befragungen geschätzt, über verschiedenste Informationen selbst berechnet und auf Plausibilität geprüft. Über die Summe der Ausgaben/Umsatzwerte aus den einzelnen Bereichen wurden dann die gesamtwirtschaftlichen Umsatzwerte berechnet und daraus abgeleitet der Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt und zur Beschäftigung (Arbeitsplätze).

Da jedoch viele notwendige Informationen und Fakten, die man sich gewünscht und gebraucht hätte, bis heute nicht im hinreichenden Maße verfügbar sind, war und ist die verwertbare Datenbasis in vielen Bereichen nicht zufriedenstellend und größere Unsicherheiten in den einzelnen Schätzergebnissen sind unvermeidbar, welche sich dann natürlich auch in dem gesamtwirtschaftlichen Ergebnis widerspiegeln.

In der vorliegenden Heimtierstudie 2025 wird eine andere Vorgehensweise gewählt: Aufbauend auf Daten des Statistischen Bundesamtes (u. a. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe[13], Wägungsschema zum Verbraucherpreisindex, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung) kann ermittelt werden, welchen Anteil die Ausgaben für Heimtiere (v. a. in den Gütergruppen „Ge- und Verbrauchsgüter für Haustiere" und „Veterinär- und andere Dienstleistungen für Haustiere") an den gesamten Konsumausgaben der Haushalte ausmachen.[14] Damit kann zunächst „top down" die Größenordnung für die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Heimtierhaltung (Ausgaben/Umsatz und daraus abgeleitet der Beitrag zum Sozialprodukt und zur Beschäftigung) aus einer relativ soliden und fundierten Datenbasis heraus berechnet werden.

Anschließend werden die einzelnen o. g. wirtschaftlichen Bereiche, die mit Heimtierhaltung verbunden sind, separat analysiert, soweit dafür belastbares Datenmaterial, etwa von Verbänden, Umsatzsteuerstatistik, Befragungen o. ä. vorliegt. Hier geht es v. a. darum, in den Einzelbereichen ein relativ aktuelles Update der wirtschaftlichen Trends vorzustellen.

Durch die veränderte Methodik sind die gesamtwirtschaftlichen Ergebnisse der Heimtierstudie 2025 nur bedingt mit denen der Vorgängerstudien vergleichbar.

---

[12] Download unter https://www.uni-goettingen.de/ohr

[13] Das Statistische Bundesamt erstellt alle fünf Jahre eine Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS). Über 60.000 statistisch repräsentative Haushalte führen jeweils über drei Monate ein differenziertes Haushaltsbuch über alle ihre Einnahmen und Ausgaben. Daraus können unter anderem die Anteile einzelner Gütergruppen an den Konsumausgaben privater Haushalte ermittelt werden (Wägungsschema).

[14] Die folgenden Berechnungen legen das Wägungsschema von 2020 zu Grunde, das aus den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 2018 (veröffentlicht und angewandt ab 2020) ermittelt wurde. (Die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 2023 mit dem Wägungsschema Basisjahr 2025 waren zum Berechnungszeitraum noch nicht verfügbar.)

Der **Gesamtwert der privaten Ausgaben für die Heimtierhaltung** kann aus dem derzeit verfügbaren Wägungsschema über die Codes 0934 „Haustiere, einschließlich Ge- und Verbrauchsgüter“ und 0935 „Veterinär- und andere Dienstleistungen für Haustiere“ abgeleitet werden. Sie geben jenen *Anteil* des gesamtwirtschaftlichen Konsums an, der durch Haustierhaltung entsteht. Wird dieser mit den deutschlandweiten Konsumausgaben privater Haushalte multipliziert, erhält man den Gesamtwert der Ausgaben für die Haustierhaltung.

Allerdings müssen für die vorliegende Betrachtung noch einige Bereinigungen vorgenommen werden. So werden z. B. unter „Haustieren“ auch Pferde, Bienen und Tauben erfasst. Die damit verbundenen Ausgaben müssen herausgerechnet werden, um auf Ausgaben für die „Heimtier“haltung zu kommen. Andererseits werden die Ausgaben für Heimtierversicherungen nicht unter den Codes 0934 und 0935 erfasst und müssen hinzugerechnet werden. Schließlich bezieht die EVS bei ihrer Stichprobe die ca. 1 Prozent reichsten Haushalte nicht mit ein, was auch zu einer Bereinigung der Wägung in der Berechnung führen muss. (Die genaue Vorgehensweise findet sich im Anhang).

Unter Einbeziehung dieser Bereinigungen ergibt sich für 2024 ein

Gesamtwert der Ausgaben privater Haushalte für die Heimtierhaltung in Höhe von über 18 Mrd. €.

Wie realistisch ist ein Wert von über 18 Mrd. € als Ausgaben der privaten Haushalte für die Heimtierhaltung in Deutschland? Ist diese Größenordnung auch über andere Wege nachvollziehbar? Ein Ansatzpunkt sind Umfragen bei Heimtierhaltern zu ihren jährlichen Ausgaben für ihr Tier: In einer im Jahr 2023 im Auftrag der DA Direkt Versicherung durchgeführten Online-Befragung zum Thema Tierhaltung etwa wurden Hundebesitzer und Katzenbesitzer u. a. auch nach den monatlichen Ausgaben für ihre Hunde bzw. Katzen befragt. Der rechnerische Durchschnittswert dafür war 75 € bei den Hunden und 59 € bei den Katzen, auf das Jahr bezogen 900 € bei den Hunden und 708 € bei den Katzen. Andere Umfragen kommen oft zu ähnlichen Größenordnungen, wie etwa bei futalis[15], von Agria[16], Heimwerker[17].

Bei ca. 10,5 Mio. Hunden und 15,9 Mio. Katzen wären dies aber schon über 9 Mrd. € Ausgaben bei den Hunden und über 11 Mrd. € bei den Katzen, insgesamt also schon 20 Mrd. € – und Ausgaben für die anderen Heimtiere sind dabei noch gar nicht berücksichtigt.

Die Diskrepanz dieser doch deutlich höheren Werte zu dem in dieser Studie „top down“ berechneten Wert von ca. 18 Mrd. € Ausgaben für die Heimtierhaltung liegt wohl daran, dass es fraglich ist, ob die in den Umfragen ermittelten Beträge wirklich repräsentativ für die Gesamtheit *aller* Hunde und Katzen sind.

[15] https://futalis.de/hunderatgeber/haltung/alltag-mit-hund/was-kostet-ein-hund-im-monat

[16] https://tiermedizin.thieme.de/aktuelles/vet-news/detail/die-kosten-fuer-haustiere-steigen

[17] www.heimwerker.de, Höhe der durchschnittlichen Kosten für Haustiere pro Monat nach Tier und Art in Deutschland im Jahr 2021.

So sind bei einer Online-Umfrage zu diesem Thema zumeist solche Tierhalter bereit teilzunehmen, für die ihr Tier eine sehr wichtige Rolle spielt und deren Ausgabenbereitschaft von daher eher überdurchschnittlich hoch ist. Tierbesitzer, bei denen Hund oder Katze einfach in der Familie „mitlaufen“, sind eher unterrepräsentiert. Tierhalter in ländlichen Regionen, auch ältere Tierbesitzer sind ebenfalls häufiger bei einer solchen Befragung unterrepräsentiert. Manche Kosten sind faktisch pro Tier auch geringer, wenn keine Einzelhaltung vorliegt; dies betrifft vor allem Kleintiere, die oft zu zweit oder dritt gehalten werden, aber – wie dargestellt – auch die Hunde- und Katzenhaltung.

Vor diesem Hintergrund wird die Anwendung der in den genannten Umfragen ermittelten Durchschnittswerte auf die (ebenfalls auf Schätzungen beruhenden) Populationszahlen vermutlich nicht der Realität gerecht, sondern überschätzt die Ausgaben. Der in der vorliegenden Studie „top down“ berechnete Wert dagegen ergibt sich unabhängig davon, ob die Populationszahlen exakt sind, sowie auf der Basis einer in hohem Maße repräsentativen Verbraucher-Stichprobe von ca. 60.000 Haushalten[18].

Von daher erscheinen 18 Mrd. € als Ausgaben der privaten Haushalte für die Heimtierhaltung in Deutschland keinesfalls zu hoch, aber auch nicht eindeutig zu gering.

Aus diesem gesamtwirtschaftlichen Umsatzwert ergeben sich weitere gesamtwirtschaftliche Effekte, wie der Beitrag zur deutschen Wertschöpfung, der Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) und der Beitrag zur Beschäftigung (Arbeitsplätze):

Zusammenfassung der Ergebnisse zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung in Deutschland

2024 waren **mit der Heimtierhaltung in Deutschland** über alle relevanten Bereiche hinweg **Ausgaben/Umsätze in Höhe von insgesamt gut 18 Mrd. €** verbunden.

Unter Berücksichtigung der darin enthaltenen Importe[19]ergibt dies einen
Beitrag der Heimtierhaltung zur deutschen Wertschöpfung
von etwa 15,2 Mrd. €.

Dies entspricht einem **Anteil von ca. 0,35 % am deutschen Bruttoinlandsprodukt.**

Bei einem rechnerischen BIP pro Erwerbstätigen von ca. 93.000 €[20] sind damit geschätzt
bis zu 165.000 Arbeitsplätze verbunden.

[18] Bei den meisten Markt- oder Meinungsforschungsinstituten oder in anderen Umfragen werden dagegen in der Regel nur zwischen 1.000 bis 3.000, selten bis 5.000 Befragte herangezogen.

[19] Verwendet wird hier für die Ausgaben der Codes 0934 und 0935 die durchschnittliche Importquote bei Konsumgütern von 19% (destatis, Globalisierungsindikatoren, Kennzahlen der Außenwirtschaft).

[20] Statistisches Bundesamt, Wichtige Zusammenhänge im Überblick 2024, S. 23

Was steckt dahinter?
Betrachtung einzelner für die Heimtierhaltung relevanter Wirtschaftsbereiche

In den folgenden Abschnitten werden nun wichtige Wirtschaftsbereiche, die für die gesamtwirtschaftlichen Ausgaben und Umsätze im Zusammenhang mit der Heimtierhaltung wesentlich verantwortlich sind, in ihren Dimensionen und Entwicklungen untersucht.

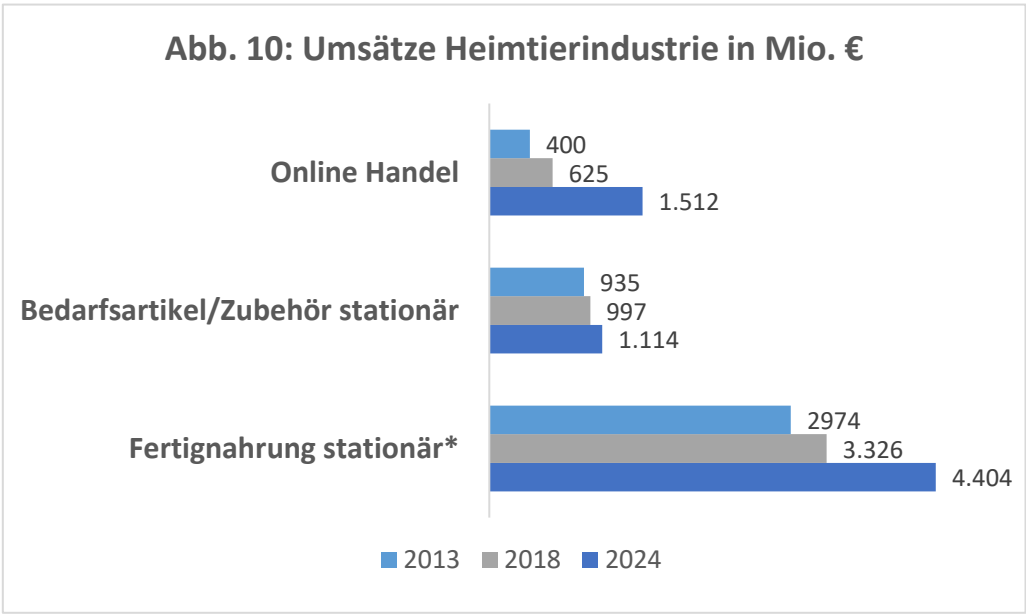
Heimtierfutter und Heimtierzubehör

Die augenfälligsten Wirtschaftsbereiche, die mit der Heimtierhaltung in Verbindung gebracht werden, sind Produktion und Verkauf von Heimtiernahrung und Heimtierzubehör.

Der Hauptabsatzkanal für diese Heimtierbedarfsprodukte ist vor allem der stationäre Handel: Zoofachhandel, Garten- und Heimwerkermärkte, Supermärkte, Drogeriemärkte und Discountmärkte. Für den stationären Handel gibt es jährlich veröffentlichte Umsatzschätzungen von IVH/ZZF (Der deutsche Heimtiermarkt). 2024 hat danach der stationäre Umsatz mit Fertignahrung (inkl. Wildvogelfutter) 4.404 Mio. € betragen und der Umsatz für Bedarfsartikel und Zubehör 1.114 Mio. €. Daneben spielt der Onlinehandel eine wachsende Rolle. Hier sind die Umsätze schwieriger zu erfassen. Schätzungen von IVH/ZZF gehen von ca. 1.512 Mio. € Online-Umsatz für Heimtierbedarf aus. Daraus ergibt sich ein Gesamtwert des *Umsatzes in der Heimtierbedarfsindustrie* von7.030 Mio. €, also *gut 7 Mrd. €.*

Abb. 10 zeigt den Vergleich mit den entsprechenden Werten aus den beiden Vorgängerstudien. Die Umsätze in der Heimtierindustrie sind danach zwischen 2013 und 2024 um mehr als 60 Prozent gestiegen, mit starken Zuwächsen im Onlinehandel. Das Umsatzwachstum wird dabei mehr durch den Absatz von Fertignahrung und weniger durch den Zubehörverkauf getrieben.

Abb. 10: Umsätze Heimtierindustrie in Mio. €



Quelle: IVH/ZZF, Der deutsche Heimtiermarkt, 2024, 2018, 2013; eigene Darstellung; *inklusive Wildvogelfutter

Auch wenn der Umsatz der Heimtierbedarfsindustrie relativ gut erfasst ist und damit ein guter Ausgangspunkt der Betrachtung ist, verbleiben noch einige Unsicherheiten bezüglich der Gesamtausgaben im Bereich Heimtierbedarf (Heimtierfutter und Heimtierzubehör): Der **Wert des Onlinehandels** ist immer noch sehr schwer zu ermitteln, wurde daher eher vorsichtig angesetzt und liegt vermutlich etwas höher. So wird im Online-Monitor 2025[21], (S. 18) der Onlineanteil im Heimtierbedarfssektor für 2024 mit 26,6 Prozent angegeben, bei weiterhin überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Hieraus ergäbe sich ein Online-Umsatz im Heimtierbedarf von etwa 2.000 Mio. €, also knapp 500 Mio. € höher als vom IVH/ZZF geschätzt. Vom Bundesverband E-Commerce und Versandhandel Deutschland e.V. (bevh)[22] wird der Onlinehandel mit „Tierbedarf" auf 1.877 Mio. € geschätzt.[23]

Weiterhin ist auch zu berücksichtigen, dass bei der Heimtierernährung nicht ausschließlich auf das industriell gefertigte Tierfutter zurückgegriffen wird, sondern die Tierhalter in unterschiedlichem Maße **auch selbst erstelltes Futter** verwenden.[24] Dies sind – vor allem bei Hunden – z. B. Frischfleisch, gekochtes Hühnchen und andere Nahrungsmittel wie Nudeln, Reis, Gemüse, aber auch Leberwurstbrot, Fleischwurst als Leckerli, Bananen, Quark oder auch Nahrungsergänzungsmittel. Bei Katzen spielt dies eine etwas geringere Rolle, doch auch hier werden z. B. frischer Fisch, Hühnchen, Dosenthunfisch u. ä. gefüttert. Bei Vögeln und Kleintieren (Hamster, Kaninchen, Meerschweinchen usw.) kommen ebenfalls Obst, Nüsse und Gemüse, bei Fischen und Reptilien oft Lebendfutter hinzu, die zum großen Teil oder ganz das Fertigfutter ersetzen.

Die meisten Hundebesitzer füttern jedoch im wesentlichen Fertigfutter – in einer vom IVH/ZZF beauftragten Umfrage von Skopos (2023)[25] sind es 92 Prozent der Hundebesitzer. 31 Prozent davon geben ihren Tieren aber zumindest zum Teil auch selbst zubereitete Nahrung, 8 Prozent sogar ausschließlich. Dieses Ergebnis findet sich im Wesentlichen auch bei einer Online-Befragung von Statista[26]. Bei der Frage nach den *Anteilen* der Futterarten an der Gesamtfütterung ergab sich bei Skopos, dass im Durchschnitt 86 Prozent der Gesamtfütterung aus Fertignahrung sowie Fertigprodukten für das Barfen bestehen. **10 Prozent des Hundefutters sind selbst zusammengestelltes Futter (inkl. Rohfütterung**), der Rest Speisereste.

Bei den Katzenbesitzern sind es 97 Prozent, die Fertigfutter verfüttern, und davon 18 Prozent, die teilweise auch selbst zubereitetes Futter geben. Bei der Frage nach den *Anteilen* der Futterarten an der Gesamtfütterung sind es **bei den Katzen im Durchschnitt 5 Prozent selbst zusammengestelltes Futter (incl. Rohfütterung)**.

Bei den Kleintieren dagegen hat das **selbst zusammengestellte Futter** (Salat, Obst, Nüsse u. ä.) im Durchschnitt einen Anteil von **über 40 Prozent**.

---

[21] Studie des IFH Köln im Auftrag des Handelsverbands Deutschland HDE

[22] bevh, 2025, Warengruppen im Online-Handel nach dem Umsatz in Deutschland in den Jahren 2022 bis 2024, Chart, Statista

[23] Hier wird allerdings nicht zwischen Bedarf für Heimtiere und für Nutztiere unterschieden, sodass dieser Wert noch etwas reduziert werden müsste, um auf die Online-Umsätze im Heimtiermarkt zu kommen.

[24] Mittlerweile gibt es auch schon „Ernährungsberater" hierfür.

[25] IVH/ZZF, Heimtiere in Deutschland, 2023

[26] Statista, Haustiere in Deutschland 2020

Geht man vor diesem Hintergrund von durchschnittlich 8 Prozent[27] selbst zusammengestellten Heimtierfutters aus, und berücksichtigt, dass selbst erstelltes Tierfutter in der Regel deutlich teurer ist als Fertigfutter, so kann angenommen werden, dass **mindestens 12 – 15 Prozent der Ausgaben für Heimtiernahrung auf selbst zubereitete Fütterung entfallen** und somit nicht in den Umsätzen der Heimtierbedarfsindustrie enthalten sind. Dies **entspricht ca. 800 – 900 Mio. €.**

Schließlich gibt es auch noch einen kleineren Teil des Futterumsatzes (z. B. über den Landhandel), der nicht über Scanner-Daten registriert wird und daher nicht in den bisherigen Schätzungen erfasst ist. Dieser Teil ist aber nicht genau quantifizierbar.

Eine mögliche Herangehensweise, um sich dem Gesamtumsatz für Heimtiernahrung über alle Wege des Vertriebs und der Erstellung anzunähern, wären die aus **Umfragen** ermittelten durchschnittlichen monatlichen Ausgaben der Hundehalter resp. Katzenhalter für Futter. Diese auf das Jahr bezogen und mit den entsprechenden Populationszahlen multipliziert, wären eine grobe Größenordnung für die deutschlandweiten Ausgaben für Heimtiernahrung.

In der **Umfrage von Statista (2020**) etwa ergibt sich bei der Frage „Wie viel geben Sie durchschnittlich pro Monat und **pro *Hund*** für Hundefutter und Snacks aus?“ ein Durchschnittswert von ca. 54 € (eigene Berechnung). Dies entspricht **ca. 650 € pro Jahr**.[28]

Bei der entsprechenden Frage für ***Katzen*** ergibt sich ein Durchschnittswert (eigene Berechnung) von ca. 33 € pro Monat (**ca. 400 € pro Jahr**).

Selbst wenn man nur 15 Mio. Katzen und 10 Mio. Hunde einrechnet, **wäre dies ein Gesamtwert von über 12 Mrd. € allein für Hunde- und Katzenfutter**. Doch auch hier gilt, dass dieser Wert vermutlich überhöht ist, da an solchen rein heimtierbezogenen Umfragen tendenziell überdurchschnittlich viele Personen teilnehmen, die eine besonders enge Beziehung zu ihren Tieren haben und damit auch eine überdurchschnittlich große Ausgabenbereitschaft.

*Aufgrund der an vielen Stellen doch noch unzureichenden Daten kann für den **Gesamtumsatz für Heimtiernahrung** (über alle Wege des Vertriebs und der Erstellung) daher letztlich nur eine Bandbreite angegeben werden, die 2024 **wohl zwischen 7,5 und 9,5 Mrd. €**[29] liegt.*

[27] Zur Berechnung des Durchschnittswertes von 8 Prozent: Im Schnitt werden in Europa 58 Prozent der industriell gefertigten Futtermengen für Hunde produziert und 35 Prozent für Katzen (FEDIAF, Facts and Figures 2023, S. 14).

[28] Statista, Haustiere in Deutschland 2020; andere Umfragen kommen oft zu ähnlichen Werten, aber es gibt auch viel höhere Schätzungen (z. B. in der „Haustierstudie 2024 von der takefive-media GmbH). Dort wird ein monatlicher Durchschnittswert für Futter bei Hunden von 85,89 € angegeben und bei Katzen von 81,83 €. Dies erscheint aber deutlich überzogen und keinesfalls auf die Gesamtheit der Hunde-/Katzenpopulation anwendbar.

[29] Letzterer Wert ergibt sich in etwa aus dem Wägungsschema des Statistischen Bundesamtes für den Bereich Hundefutter und Katzenfutter.

Ähnliches gilt für die Ausgaben/ Umsätze für **Heimtierzubehör** wie Körbchen, Halsbänder, Käfige, Futternäpfe, Kratzbäume, Spielzeug, Einstreu usw. Der Umsatz bei Katzen ist dabei relativ hoch, da hier auch die Katzenstreu mit eingeht. Bei Fischen und Reptilien spielt die Aquarien-/Terrarientechnik und -ausstattung eine große Rolle. Im **stationären Handel** wird damit laut IVH/ZZF insgesamt ein **Umsatz in Höhe von 1.114 Mio. €** gemacht. Hinzu kommt noch der **Anteil am Onlinehandel von ca. 300 Mio. €**[30]**, also insgesamt gut 1,4 Mrd. €.**

Darüber hinaus gibt es jedoch auch **Zubehör, das nicht über die Heimtierindustrie bezogen wird:** Hierzu gehört etwa Autozubehör bei Hundebesitzern, wie z. B. spezielle Bodenauflagen für den Kofferraum oder robuste Trenngitter. Auch Zubehör wie Bälle, Decken, Kissen, Handtücher u. ä., das nicht speziell für Heimtiere angefertigt wird und daher in „normalen Geschäften" gekauft wird, gehört hierzu. Fahrradfahrer kaufen einen Fahrradanhänger für Hunde oder einen Fahrradkorb zum Transport sehr kleiner Hunde, Katzenbesitzer installieren eine Katzenklappe oder machen ihren Balkon katzensicher. Auch gibt es spezielle „Hundeboutiquen", oder Hundeschulen verkaufen nebenbei noch Leinen, Halsbänder, Geschirre direkt an die Hundebesitzer. Schließlich wird oftmals auch medizinisches Zubehör aus dem Humanbereich (homöopathische Mittel, Augensalben, Verbandsmaterial u. ä.) für die Tiere gekauft, ohne dass dies in Heimtier-Fachgeschäften oder bei den Tierärzten zu Umsatz führt.

Das „Zubehör für Heimtiere außerhalb der Heimtierindustrie" ist aufgrund seiner möglichen Vielfalt schwer zu schätzen, erhöht aber den vom IVH ausgewiesenen ***Gesamtumsatz für Zubehör*** *auf* ***mindestens 1,5 Mrd. €.***

Trend:

Für die **mittelfristige Entwicklung der Umsätze im Heimtierbedarf** ist die Entwicklung der Heimtierpopulation ein erster Anhaltspunkt. Hier zeichnet sich allerdings nach dem Abklingen des Coronabooms zurzeit kein signifikanter weiterer Anstieg ab, eher vielleicht sogar noch eine gewisse weitere Konsolidierung. Beginnt ab 2026 aber der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung, so besteht wieder eine etwas erhöhte Ausgabenbereitschaft, auch für die Abdeckung des grundlegenden Tierbedarfs (Nahrung und Ausstattung). Betrachtet man die letzten Jahre (2020 – 2024), so ist das Bruttoinlandsprodukt in diesem Zeitraum um 25,5 Prozent gestiegen. Demgegenüber hat sich der vom IVH/ZZF ausgewiesene Gesamtumsatz um 28,7 Prozent erhöht, also eine leicht überdurchschnittliche Entwicklung im Heimtierbedarfssektor im Vergleich zur Volkswirtschaft insgesamt.[31] Ob diese so fortgesetzt werden kann, hängt davon ab, ob die Verschiebung des Absatzspektrums zu als hochwertiger angesehenen Produkten und Kategorien bei Futter und Zubehör (Premiumisierung) noch weiter anhält.

[30] Wenn man den vom IVH/ZZF geschätzten Online-Umsatz im selben Verhältnis auf Fertignahrung und Zubehör aufteilt, wie es im stationären Handel der Fall ist.

[31] Die Wachstumsraten der vom IVH/ZZF ausgewiesenen Umsätze werden auch für die übrigen genannten Umsätze in diesem Bereich unterstellt.

Tiergesundheit

Neben Tiernahrung und Zubehör sind die Tierarztkosten ein oft nicht zu unterschätzender Ausgabenposten. Die „normalen“ Tierarztkosten umfassen Impfungen, Wurmkuren, Mittel gegen Zecken und ähnliches. Hinzu kommen gelegentlich Behandlungen wegen einer Ohrenentzündung, einer Augenentzündung, Durchfall, einer verletzten Pfote usw. Dies sind meist noch überschaubare Beträge. Gerade bei älteren oder chronisch kranken Tieren oder bei Unfällen und Verletzungen, die Operationen erfordern, können die Tierarztkosten jedoch – nicht zuletzt durch die Novellierung der tierärztlichen Gebührenordnung (GOT)[32] im November 2022[33] – oft hohe Beträge annehmen.

Um die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Heimtierhaltung zu erfassen, werden daher im Folgenden auch die **Umsätze der Tierarztpraxen für Kleintiere[34]** einbezogen (inklusive der Umsätze für Tiermedikamente und Diätfutter), aber auch Ausgaben für **Tierheilpraktiker, Tierphysiotherapeuten und Tierosteopathen**.

2024 gab es laut Bundestierärztekammer geschätzt ca. 10.350 Tierarztpraxen und 60 Tierkliniken für Kleintiere in Deutschland[35]. Die Anzahl der offiziellen Tierkliniken hat sich gegenüber 2018 mehr als halbiert, da die bei Tierkliniken verpflichtende „ständige (24/7) Dienstbereitschaft“ für viele nicht mehr zu leisten bzw. zu finanzieren war.[36]

Im Rahmen seiner Bereichsübergreifenden Unternehmensstatistik[37] erfasst das Statistische Bundesamt die Umsätze des gesamten Veterinärwesens. Das Veterinärwesen beinhaltet die medizinische Versorgung und Kontrolluntersuchung von Nutz- und Haustieren. Die Leistungen werden von Tierärzten in Praxen und Tierkliniken sowie bei Besuchen in landwirtschaftlichen Betrieben, Zwingern oder Tierheimen erbracht (Untergruppe „Tierarztpraxen“). Es gehören aber auch die Dienstleistungen von Tierheilpraktikern, Tierphysiotherapeuten und Tierosteopathen dazu (erfasst – neben anderem – unter „sonstiges Veterinärwesen“).[38]

Das Statistische Bundesamt weist für den gesamten **Wirtschaftszweig Veterinärwesen** für das Jahr 2023 (aktuellere Zahlen sind noch nicht verfügbar) einen **Umsatz von 6.171 Mio. €** aus. Im Jahr 2018 betrug der Umsatz noch 3.694 Mio. €. Ein deutlicher Sprung in den Umsätzen (s. Abb. 11) ist von 2022 auf 2023 zu erkennen und weitgehend auf die neue GOT zurückzuführen.

---

[32] Die GOT gibt einen Gebührenrahmen vom einfachen bis zum dreifachen Satz (stufenlos) vor, keine Festpreise. Die Gebührenhöhe kann je nach Lage des Falles variieren und ist außerdem z. B. in spezialisierten Kliniken in der Stadt meist höher als in einfachen Praxen auf dem Lande.

[33] So haben sich die tierärztlichen Dienstleistungen im Dez. 2022 gegenüber den Vormonaten um ca. 27 Prozent verteuert. (Vgl. Destatis, Verbraucherpreisindex Deutschland, Verwendungszwecke des Individualkonsums.)

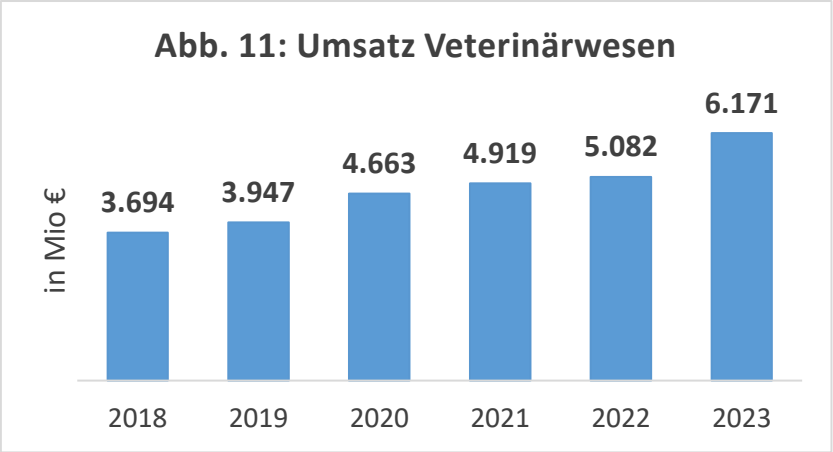
[34] Unter Kleintieren werden hier alle Heimtiere unserer Definition, also Hunde, Katzen, Hamster, Meerschweinchen, Vögel, Reptilien usw., verstanden.

[35] Bundestierärztekammer, Deutsches Tierärzteblatt 7/2025, S. 940.

[36] Viele bisherige Tierkliniken haben sich daher in „Tiergesundheitszentren“ (oder ähnliche Bezeichnungen) umbenannt und bieten zwar abends, am Wochenende und an den Feiertagen einen Notdienst an, aber nur stundenweise, nicht mehr rund um die Uhr.

[37] Destatis, Bereichsübergreifende Unternehmensstatistik, Code: 48112-0002, Wirtschaftszweig WZ08-75, Stand 09.12.2025

[38] Quelle: https://www.wz-codes.de/index.php?wzcode=75.00.9



Quelle: Destatis, Bereichsübergreifende Unternehmensstatistik, Stand 9.12.2025, eigene Darstellung

Die **Umsätze der „Tierarztpraxen“** machen dabei gut 90 Prozent der gesamten Umsätze des Veterinärwesens aus (2023: **ca. 5.600 Mio. €**), die **Umsätze des „sonstigen Veterinärwesens**“ knapp 10 Prozent (2023: **ca. 570 Mio. €**).

Die Tierarztpraxen unterscheiden sich allerdings noch in reine Kleintierpraxen (mit über 55 Prozent der Tierärzte), gemischte Klein- und Groß-/Nutztierpraxen (mit knapp 28 Prozent der Tierärzte) und reine Pferde- und/oder Nutztierpraxen (mit 17 Prozent der Tierärzte).[39]

Heimtiere werden vor allem in den reinen Kleintierpraxen behandelt, aber auch in den gemischten Praxen für Klein- und Groß-/Nutztiere. Die Umsatzanteile für Kleintiere liegen dort je nach Standort zwischen 20 Prozent und 80 Prozent. Im Folgenden sei unterstellt, dass im Durchschnitt aller gemischten Praxen sich die tierärztlichen Leistungen zu gleichen Teilen auf die Behandlung von Kleintieren einerseits und Groß-/Nutztieren andererseits verteilen. Der durchschnittliche Umsatz bei der Behandlung von Kleintieren ist allerdings geringer als der durchschnittliche Umsatz bei der Behandlung von Groß-/Nutztieren.

Vor diesem Hintergrund und in Anlehnung an die Vorgängerstudien seien der **tierärztlichen Behandlung von Kleintieren** (= Heimtieren) ca. 65 Prozent des Gesamtumsatzes aller Tierarztpraxen und Tierkliniken zugerechnet – dies wären 2023 **rund 3.650 Mio. €.**

Schließlich gibt es aber auch noch **Tierheilpraktiker, Tierphysiotherapeuten und** seit einiger Zeit **auch Tierosteopathen,** die ebenfalls zur Gesundheit der Heimtiere beitragen können. Die Berufsbezeichnungen sind allerdings ungeschützt[40], sodass es schwer ist, die genaue Anzahl der Vertreter zu ermitteln, zumal manche Personen auch mehrere dieser Berufsbezeichnungen führen. Zwar gibt es die verschiedensten Berufsverbände, die aber keine gemeinsame Einschätzung der Anzahl ihrer Kollegen abgeben. Nach „allgemeinen Brancheninformationen“ soll es allerdings derzeit **ca. 5.000 Tierheilpraktiker** in Deutschland geben, die meisten in Teilzeit arbeitend, nur etwa 1.500 in Vollzeit.[41]

[39] Bundestierärztekammer, Deutsches Tierärzteblatt 7/2025, S. 940; eigene Berechnung

[40] Sie beruhen auf „Zertifikaten“ verschiedenster Fortbildungen von Akademien, Instituten und ähnlichen Ausbildungseinrichtungen mit nach Umfang, Art, Dauer und Qualität sehr unterschiedlichen Fortbildungsangeboten (Wochenendseminare, Kurse über sechs Monate bis zu zwei Jahren, Fernstudium usw.).

[41] https://www.ausbildungtierheilpraktiker.de/

Das durchschnittliche monatliche Bruttogehalt der **Tierheilpraktiker** liegt zwischen 2.000 und 2.200 €.[42] Die Spannbreite der tatsächlichen Einkommen ist allerdings sehr hoch, je nachdem, ob die Tätigkeit in Vollzeit ausgeübt wird oder nebenberuflich. Da nur ein Teil der Tierheilpraktiker diesen Beruf in Vollzeit und als Haupterwerb ausübt, kann der **durchschnittliche Jahresumsatz** daher eher **auf ca. 24.000 bis 28.000 €** pro Vertreter geschätzt werden.

Aktuell stagniert der Markt für Tierheilpraktiker eher. Die Tierhalter sind zwar alternativen Heilbehandlungen nicht abgeneigt. Gerade homöopathische Medikamente und Behandlungen sowie Akupunktur und biologische Tiermedizin werden öfters nachgefragt. Doch werden diese Behandlungen mittlerweile auch häufig schon von den Tierärzten mit angeboten[43].

Tierphysiotherapeuten gibt es seit ca. 30 Jahren, viele kommen mittlerweile aus der Humanmedizin. Die Gesamtzahl wird in allgemeinen Branchenkreisen auf **2.500 – 3.000 €** geschätzt. Das durchschnittliche monatliche Bruttogehalt (Vollzeit) liegt etwas höher als bei den Tierheilpraktikern. Der **durchschnittliche Jahresumsatz** kann somit auf **28.000 – 30.000 €** geschätzt werden. Hier haben wir einen soliden Markt, da die Physiotherapie, u. a. nach Operationen, die Rehabilitation beschleunigen kann. Je mehr operiert wird, umso mehr steigt auch die Nachfrage nach Tierphysiotherapie.

Vor diesem Hintergrund kann der **Umsatz** der **Tierheilpraktiker** auf ca. 100 – 140 Mio. € und der Umsatz der **Tierphysiotherapeuten** auf etwa 75 – 90 Mio. € geschätzt werden. Da in beiden Berufsständen auch Pferde behandelt werden, ist der entsprechende **Umsatz für Heimtiere** jedoch etwas geringer. Hinzu kommen andererseits noch die Tierosteopathen. Insgesamt kann für diese drei Bereiche, als Teilbereich des „sonstigen Veterinärwesens“ dann etwa **200 Mio. €** angesetzt werden.

*Die **Umsätze im gesamten Bereich Heimtiergesundheit** wären damit für 2023 auf etwa 3.850 Mio. € anzusetzen. Darauf aufbauend kann man für das Jahr **2024 von einem Betrag von 4 Mrd. – 4,2 Mrd. €**[44] ausgehen.*

Trend:

Auch bei nicht weiterwachsender Heimtierpopulation werden die **Umsätze aus ihrer tierärztlichen Versorgung im mittelfristigen Trend** weiter (jährlich ca. 5 – 10 Prozent) ansteigen. Einerseits aufgrund der tierärztlichen Möglichkeit und dem Wunsch vieler Tierhalter, Diagnoseformen (wie Röntgen, CT, MRT) und Behandlungsformen (wie Medikamente, Chemo, OPs, Physio) aus der Humanmedizin zu übernehmen, andererseits auch unterstützt durch die vermehrte Nutzung von Tierkrankenversicherungen, die die Ausgabenbereitschaft der Tierhalter für tierärztliche Behandlungen zunächst erhöht.

[42] Siehe hier und im Folgenden https://www.tierheilpraktiker.net/tierheilpraktiker-gehalt.

[43] Siehe Zusatzqualifikationen der Tierärzte wie Homöopathie, Akupunktur, Phytotherapie, manuelle und physikalische Therapie u. ä., Bundestierärztekammer, Deutsches Tierärzteblatt 7/2025, S. 945.

[44] Letzterer Wert ergibt sich in etwa aus dem Wägungsschema des Statistischen Bundesamtes für den Bereich Tierärztliche Dienstleistungen.

Tierversicherungen

Zu den Heimtierversicherungen gehört zunächst die **Hundehalter-Haftpflichtversicherung**, die in einigen Bundesländern Pflicht ist, so in Berlin, Hamburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. In Nordrhein-Westfalen gilt dies für Hunde über 20 Kilo oder über 40 Zentimeter Schulterhöhe. In fast allen anderen Bundesländern muss eine Hundehalter-Haftpflichtversicherung zumindest für als gefährlich eingestufte Hunde oder Hunderassen abgeschlossen werden. Allerdings haben sehr viele Hundebesitzer auch „freiwillig" eine solche Haftpflichtversicherung.

Berücksichtigt man die regionale Verteilung der Hundepopulation in Deutschland[45], so ergibt sich aus den gesetzlichen Bestimmungen schon eine Pflicht zur Hundehalter-Haftpflichtversicherung für ca. 3,5 Mio. Hunde. Geht man davon aus, dass sich viele Hundehalter an diese gesetzliche Regelung halten und dass in gewissem Umfang auch bei anderen Hunden freiwillig eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen wird, so kommt man auf **etwa 5 Mio. Hunde, die haftpflichtversichert sind**. Bei einer durchschnittlichen jährlichen Versicherungsprämie von ca. 50 – 70 € für einen („normalen") Hund[46] könnte dies deutschlandweit einen **geschätzten Umsatz in Höhe von rund 300 – 350 Mio. € für Hundehalter-Haftpflichtversicherungen** bedeuten.[47][48]

Eine andere Herangehensweise zur Abschätzung des gesamtdeutschen Umsatzes mit Hundehalter-Haftpflichtversicherungen kommt zu einem etwas höheren Ergebnis: Die Hundehalter-Haftpflicht macht laut Brancheninformationen[49] bei vielen Versicherungen zwischen 5 und 7 Prozent des Beitragsaufkommens der privaten Haftpflicht aus. Die private Haftpflicht hatte 2024 bundesweit ein Beitragsaufkommen von über 8.900 Mio. €[50]. Rechnet man davon nur 5 Prozent (da nicht alle Versicherungen auch bei Hundehalter-Haftpflichtversicherungen engagiert sind) wären dies **rund 440 Mio. €.**

Zugleich bestätigen viele Versicherer, dass in den letzten 5 – 6 Jahren die Zahl der **Verträge und das Beitragsaufkommen bei der Hundehalter-Versicherung eher stagnieren**, obwohl die Anzahl der Hunde noch leicht gestiegen ist. Dies würde für **400 Mio. €** sprechen, dem Wert, der auch bei der Vorgängerstudie 2019 geschätzt wurde. Der Grund könnte sein, dass manche Hundebesitzer angesichts gestiegener Tierarztkosten und der Erwägung, eine Hundekrankenversicherung abzuschließen, aus Kostengründen nun auf die Hundehaftpflicht verzichten.

---

[45] IVH/ZZF (2018), Zahl der Heimtiere in Deutschland, Erhebungswelle 2017, Skopos.

[46] Die Bandbreite der Prämien ist sehr groß. Sie liegt, u. a. in Abhängigkeit von der Versicherung, der Deckungssumme, dem Eigenbeitrag, ev. der Rasse, der Gefährlichkeit, zwischen 30 und 120 € jährlich.

[47] Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GdV) erfasst die genauen deutschlandweiten Umsätze bei solchen „sonstigen" Versicherungen bisher leider (noch) nicht. Die Schätzungen können daher nur über Informationen der einzelnen Versicherungen erfolgen, die in dieser Hinsicht jedoch nicht immer so auskunftsfreudig sind. Die Umsatzschätzungen – sowohl bei der Hundehalter-Haftpflichtversicherung als auch bei den Tierkrankenversicherungen – sind daher mit einem großen Unsicherheitsfaktor behaftet.

[48] Nicht berücksichtigt wird hier die Betriebshaftpflicht für Hundeschulen, Tierpensionen, Tierheime. Die Ausgaben dafür sind in den Umsätzen für Hundeschulen, Tierpensionen und Tierheime implizit enthalten.

[49] Befragung verschiedenster Versicherungen.

[50] Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV), Statistisches Jahrbuch 2025.

Fast jede Versicherung, die generell Haftpflichtversicherungen anbietet, offeriert auch Tierhalter-Haftpflichtversicherungen. Mittlerweile findet sich aber auch ein – stark wachsendes – Angebot an **Tierkrankenversicherungen (TierKV)**. Zum Zeitpunkt der Heimtierstudie 2014 gab es gerade einmal vier Versicherer, die Tierkrankenversicherungen anboten (Agila, Allianz, Helvetia und Uelzener). 2019 waren es schon 10 Versicherungen, die entweder sowohl Hunde- als auch Katzen-Krankenversicherungen anboten oder nur Hunde-Krankenversicherungen vertrieben. Heute ist der Markt eher unübersichtlich geworden. Bei den meisten größeren Versicherungen können nun auch Tierkrankenversicherungen abgeschlossen werden[51], es gibt zudem eine Reihe von ausländischen Anbietern und Newcomern auf dem Markt, sodass aktuell über 40 Marktteilnehmer geschätzt werden.

Diese Entwicklung zeigt, dass in den letzten Jahren – und noch einmal verstärkt durch die Novellierung der GOT – insbesondere die (Heim)Tierkrankenversicherung als ein wachsender und lukrativer Geschäftszweig angesehen wird, an dem viele teilhaben wollen.

In der Branche geht man aktuell (Dez. 2025) davon aus, dass mit **Tierkrankenversicherungen** bei den Hunden mittlerweile eine Abdeckung/**Durchdringung von 20 – 30 Prozent und bei den Katzen von 15 – 20 Prozent** erreicht sei[52]. Dabei stellt sich allerdings die Frage, von welchen Grundgesamtheiten an Hunden und Katzen dabei genau ausgegangen wird. Nimmt man die eingangs vorgestellten Populationszahlen von IVH/ZZF wären dies über 2 – 3 Mio. Hunde und ebenso viele Katzen, die mittlerweile eine Tierkrankenversicherung haben.

Die **Katzenkrankenversicherungen zeigen aktuell höhere Wachstumsraten** als die Hundekrankenversicherungen. Allerdings dominiert bei den Katzen die reine OP-Versicherung (mit 90 – 95 Prozent), während bei den Hunden sich OP-Versicherungen und Vollversicherungen zeitweilig sogar die Waage hielten, mit aktueller Tendenz wieder zu mehr OP-Versicherungen.

Die Kosten für eine Tierkrankenversicherung variieren je nach Anbieter und Tierart sowie der Tarifgestaltung (Vollversicherung oder nur OP-Versicherung, mit oder ohne Selbstbeteiligung, ob/ welche Höchstgrenze der jährlichen Erstattung, Umfang der versicherten Leistungen, Alter des Tieres bei Versicherungsstart, maximal gezahlter GOT-Satz, Wartezeiten u.v.m.).

Für eine **Hundevollversicherung** (inkl. OP-Versicherung) zahlt man laut Brancheninformation **durchschnittlich 50 – 70 €** monatlich, für eine reine **OP-Versicherung 20 – 30 €** monatlich. Ähnliches gilt für die **Katzenkrankenversicherungen**. Doch sind die Prämien aufgrund der geringeren Schadenhäufigkeit dort niedriger als für Hunde. Die **Vollversicherung** hat einen Durchschnittswert der Versicherungsprämien von **30 – 40 €** monatlich und die **reine OP-Versicherung** von **15 – 25 €** monatlich.[53]

[51] Dies gilt vor allem für Hunde und Katzen, wenige Versicherer bieten auch Krankenversicherungen für Pferde an (hier ist die Uelzener weiterhin dominierend).

[52] Laut der Umfrage der DA Direkt zur Tierhaltung 2023 etwa gaben 38,4 Prozent der Hundebesitzer und 19,1 Prozent der Katzenbesitzer an, eine TierKV zu besitzen oder besessen zu haben. (Korrektur am 22.1.2026).

[53] Die Bandbreite nach oben und unten um diese Durchschnittswerte ist aber durch die vielen unterschiedlichen Anbieter mit den verschiedensten Ausgestaltungen der Tarife sehr groß. Manche Newcomer locken mit vermeintlich sehr günstigen Prämien, doch ihre Versicherungsmodelle (= tatsächliche Leistungen) sind für den Verbraucher oft intransparent und im konkreten Versicherungsfall eventuell enttäuschend.

Durch die vielen unterschiedlichen Anbieter, zum Teil sich widersprechende Informationen sowie sehr wenige Versicherer, die überhaupt auskunftsbereit sind, ist es schwierig, die Umsatzlage der (Heim-)Tierkrankenversicherungen relativ exakt abzuschätzen. Auch der **Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GdV)** hat sich erst seit 2025 mit dieser Frage beschäftigt, aber nun erste Zahlen veröffentlicht:

Danach gab es 2024 ein **Beitragsvolumen im Bereich Tierkrankenversicherungen** (allerdings inklusive Pferde-Krankenversicherungen) **von über 720 Mio. €,** was nach Aussage des GdV einen Zuwachs von 38 Prozent gegenüber 2023 und ungefähr eine Vervierfachung des Beitragsvolumens von 2019 bedeutet.[54]

Die **Anzahl der versicherten Tiere** – Hunde, Katzen und Pferde – habe sich danach in den letzten 5 Jahren verdoppelt auf mittlerweile **gut 2 Millionen**. Unter Abzug von 200.000 versicherter Pferde verbleiben damit aber nur noch gut 1,8 Mio. Hunde und Katzen, aufgeteilt z. B. in 1,2 Mio. krankenversicherter Hunde und 600.000 krankenversicherter Katzen. Das wäre auf der Basis der eingangs vorgestellten Populationszahlen allerdings eine Marktdurchdringung von nur 12 – 15 Prozent bei den Hunden und von ca. 5 Prozent bei den Katzen.

*Insgesamt kann für 2024 aus den **Tierversicherungen im Heimtierbereich** ein **Umsatz von 1,1 – 1,2 Mrd. €** geschätzt werden.*

Davon machen Hundehalter-Haftpflichtversicherungen ca. 400 Mio. €
und Heimtier-Krankenversicherungen über 700 Mio. € aus.

Trend:

Während die Umsätze mit den Hundehalter-Haftpflichtversicherungen seit einigen Jahren eher stagnieren, ist der **Markt für Tierkrankenversicherungen ein boomender Markt**, der auch im mittelfristigen Trend noch deutliche Wachstumsraten verspricht (auch für 2025 schon verifiziert). Dabei ziehen die noch unterrepräsentierten Katzen-KV bei den Vertragsabschlüssen nach. Auch bei den Hunde-KV werden auf mittlere Sicht die OP-Versicherungen einen gewissen Vorrang haben. Bei weiter steigenden Tierarztkosten werden allerdings Tarife ohne Selbstbeteiligung kaum oder nicht mehr sinnvoll kalkulierbar sein.

Die **Anbieterzahl für Tierkrankenversicherungen** wird sich in den nächsten Jahren nicht mehr vergrößern, sondern eher **konsolidieren**. Gerade neue reine Tierversicherer bieten oft Versicherungsprämien an, die nicht oder kaum kostendeckend sind. Dies ist noch rentabel, solange vor allem junge Tiere versichert sind, lässt sich aber längerfristig, mit dann einem Bestand auch von älteren Tieren, nicht durchhalten.

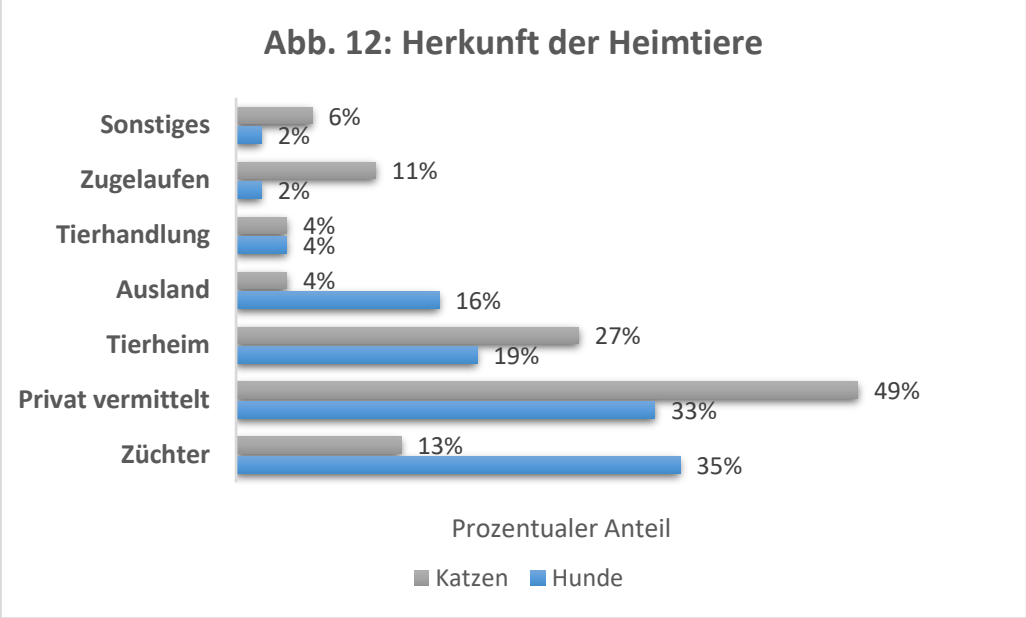
Die Marktdurchdringung wird weiter zunehmen, ob aber auf absehbare Zeit oder je so hohe Werte wie in Großbritannien (ca. 50 Prozent) oder gar Schweden (ca. 90 Prozent) erreicht werden, erscheint fraglich.

[54] GdV, Oktober2025

Heimtiererwerb

Neben den Umsätzen aus Futter, Zubehör und für die Tiergesundheit (inkl. Tierversicherungen) spielen natürlich auch die Umsätze aus dem Heimtiererwerb, d. h. aus der Heimtierzucht bzw. dem Handel mit den Heimtieren selbst, eine wichtige Rolle. Daneben sind auch die Umsätze der Heimtiervereine und die Umsätze aus den vielfältigen Ausstellungen und Heimtiermessen, die das Interesse an der Heimtierhaltung fördern sollen, zu beachten.

Bei den Umsätzen aus Zucht und Handel muss bei den Hunden zwischen „reinrassigen“ [55] Hunden und Mischlingen[56], bei den Katzen zwischen sog. „Edelkatzen“ und normalen Hauskatzen unterschieden werden. Mischlingshunde werden manchmal und normale Hauskatzen sogar meist umsonst abgegeben oder gegen eine geringe Schutzgebühr, wenn sie aus dem Tierheim/Tierschutz kommen. Auch bei Zwergkaninchen, Hamstern und Meerschweinchen gibt es manchmal „ungeplanten Nachwuchs“ bei einem Heimtierhalter, der dann verschenkt wird.



Quelle: DA Direkt Versicherung, Umfrage "Tiere und Gesundheit", 2024[57], eigene Darstellung

Abb. 12 zeigt, dass nach einer Umfrage aus dem Jahr **2024 Hunde zu gut einem Drittel direkt von Züchtern** bezogen werden. Dabei ist die Anzahl von Welpen der im **Verband für das deutsche Hundewesen (VdH)** zusammengeschlossenen Züchter (mit strengem Zuchtreglement und Rassestandards) seit 20 Jahren im Trend rückläufig. Während es 2004 noch über 92.600 solcher Rassehundewelpen gab, waren es 2024 weniger als zwei Drittel davon und nur noch etwa 56.850. Nur zu Coronazeiten, 2020 und 2021, gab es noch einmal eine hohe Nachfrage nach Hundewelpen aller Art und deutliche Ausreißer nach oben.

[55] Hier im Sinne, dass beide Elternteile reinrassig sind, auch wenn sie u. U. keine vom VdH oder FCI dokumentierte Zuchtzulassung haben.

[56] Mischlinge machen geschätzt mittlerweile circa 50 Prozent der Hunde in Deutschland aus.

[57] Die Summen sind größer als 100 Prozent, da Mehrfachnennung möglich war. Ähnliche Größenordnungen für die Herkunftsarten finden sich auch in den Umfragen von Statista „Haustiere in Deutschland 2020“ und vom IVH/ZZF, Heimtiere in Deutschland 2024.

Die **Rassehundewelpen mit VdH-Papieren** haben in der Regel **Preise zwischen 1.000 und 2.500 €** (oder mehr).

Allerdings gibt es auch viele **Züchter**, **die nicht dem Verband angeschlossen sind**: zum einen sog. Hobbyzüchter, denen es auch oft nicht vorrangig um die Rassereinheit geht, sondern darum, Nachwuchs von dem eigenen, wertgeschätzten Tier zu bekommen, zum anderen aber auch unseriöse „Vermehrer", z. T. auch aus dem Ausland (Welpenimport[58]). Die Preise solcher Tiere sind deutlich niedriger, meist **zwischen 500 und 1.000 €**.[59]

Ein weiteres Drittel der Hunde gelangt über **private Vermittlung** (vielfach auch über das Internet) zu den Besitzern. Es sind oft Mischlingswelpen oder schon erwachsene Hunde (Rassehunde oder Mischlinge), die aus irgendwelchen Gründen abgegeben oder weitervermittelt werden. Hier werden oft **Preise zwischen 300 und 700 €** gezahlt. Auch für Hunde aus dem **Tierheim** und manchmal für Tiere aus dem **Ausland** (über Tierschutzorganisationen) werden Beträge von **200 bis 400 €** entrichtet.

Vor dem Hintergrund der durchschnittlichen Lebenserwartung von Hunden zwischen 12 und 14 Jahren und einer derzeitigen Hundepopulation von stabil über 10 Millionen Hunde kann davon ausgegangen werden, dass pro Jahr rund 750.000 Hunde versterben und entsprechend viele ihren neuen Besitzer finden; je nachdem, über welchen Weg dies erfolgt, ergeben sich die entsprechenden o. g. Ausgaben.

*Daraus kann insgesamt ein jährlicher **Umsatz aus der Hundezucht/dem Hundeerwerb von etwa 400 Mio.** geschätzt werden.*
*Hinzu kommen **Umsätze aus den Hundevereinen und für Hundeausstellungen**[60] **in Höhe von ca. 50 Mio. €**.*

Bei den **Katzen** überwiegen die normalen **Hauskatzen**. Zu fast 50 Prozent werden sie laut der o. g. Umfrage (Abb. 12) privat vermittelt, d. h. sie werden meist verschenkt. Über 10 Prozent sind einfach plötzlich da (zugelaufen). Übernimmt man sie aus dem **Tierschutz,** werden in der Regel Schutzgebühren verlangt, die durchschnittlich **zwischen 70 und 200 €** liegen.

Genaue Daten zur Anzahl der **Edelkatzen/Rassekatzen** (z.B. Perser, Siam, Bengal, Maine Coon) sind nicht vorhanden, da die Edelkatzenzüchter keinen gemeinsamen Dachverband haben, sondern sich in sehr viele – z. T. auch rein regionale – Einzelverbände aufteilen. Zudem gibt es auch viele private Hobbyzüchter, die Rassekatzen verpaaren, ohne es in ein Zuchtbuch eintragen zu lassen. Diese Rassekatzen (ohne Papiere) sind natürlich billiger zu erwerben. Hierdurch liegen die **Preise für Edelkatzen** in einer großen Bandbreite von **durchschnittlich zwischen 300 und 1.000 €.**

[58] So hat sich der (entdeckte/nachgewiesene) illegale Welpenimport in den Coronajahren 2020 – 2022 gegenüber den Jahren zuvor und danach verdoppelt, resp. vervierfacht. Statista, Haustiere in Deutschland 2024.
[59] Dafür sind in manchen Fällen die „Folgekosten" durch einen schlechten Gesundheitszustand höher.
[60] Errechnet in Anlehnung an die Vorgehensweise in der Heimtierstudie 2014 (https://www.uni-goettingen.de/de/64098.html), S. 27.

Geht man bei der mittlerweile unterstellten Katzenpopulation von fast 16 Millionen von ca. 10 Prozent Rassekatzen aus sowie einer Lebenserwartung dieser Katzen von 15 – 20 Jahren, so kommt man auf eine jährliche Nachzucht bei den Rassekatzen in Höhe von rund 80.000 – 100.000 Kitten. Dies würde einen **Umsatz der Edelkatzenzüchter zwischen 50 und 70 Mio. €** bedeuten.

Mehr als ein Viertel der **Katzen** kommt **aus dem Tierschutz**, resp. aus Tierheimen, geschätzt zwischen 250.000 und 300.000 pro Jahr. Bei einem Durchschnittswert von 150 € für eine Tierheimkatze ergeben sich Aufwendungen der Katzenbesitzer, die ihr Tier von dort oder aus ähnlichen Einrichtungen holen, in Höhe von insgesamt **ca. 40 – 45 Mio. €.**

*Somit kann der jährliche **Umsatz aus Zucht und/oder Erwerb von Katzen auf ca. 90 – 110 Mio. €** geschätzt werden.*

Die **Umsätze aus Zucht und Handel der sonstigen Heimtiere** (Kleintiere, Ziervögel, Fische, Reptilien) werden in Anlehnung an die Heimtierstudie 2014[61] **auf ca. 100 – 150 Mio. €** geschätzt. Es gibt zwar mittlerweile deutlich weniger Kleintiere, dafür mehr Terrarientiere, was sich umsatzmäßig in etwa ausgleicht.

*Insgesamt können somit im Bereich des gesamten **Heimtiererwerbs** für 2024 die **Umsätze auf 650 – 700 Mio. €** geschätzt werden.*

Trend:

Die Heimtierpopulation scheint sich zu konsolidieren. Starke Wachstumsraten bei Hunde-, Katzen- und Kleintierhaltung sind mittelfristig nicht mehr zu erwarten. Eher können sogar leicht sinkende Tendenzen eintreten. So sind die Kosten der heutigen tierärztlichen Versorgung, insb. bei Hunden und Katzen, zunehmend ein finanzieller Belastungsfaktor für viele Tierbesitzer. Angebotene Tierkrankenversicherungen als Ausweg sind entweder relativ teuer, haben signifikante Selbstbeteiligungen oder decken doch viele Bereiche ggf. nicht genügend ab. Hohe Versicherungsbeiträge aber senken die Abschlussbereitschaft der Tierhalter und lassen manche Tierfreunde dann eventuell eine künftige Hunde- oder Katzenhaltung (zumindest bei Zweithund oder Drittkatze) in Frage stellen.

Und der Wunsch, Kleintiere wie Meerschweinchen, Kaninchen oder Hamster zu halten, hängt u. a. auch von der Zahl der Kinder ab. Bei derzeit sinkender Geburtenhäufigkeit[62] zeichnet sich hier ebenfalls eine stagnierende oder weiter sinkende Nachfrage ab. Somit werden sich auch die **Umsätze für den Heimtiererwerb mittelfristig nicht signifikant erhöhen**.

[61] Errechnet in Anlehnung an die Vorgehensweise in der Heimtierstudie 2014, S. 25 f.

[62] Statistisches Bundesamt: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html

Tierbetreuung

Nicht immer können sich die Tierhalter rund um die Uhr um ihr Heimtier kümmern. Insbesondere bei Urlaubsreisen, beruflichen auswärtigen Verpflichtungen oder auch im Krankheitsfall ist oft eine längerfristige Tierbetreuung notwendig. Gleiches gilt, wenn manche berufstätigen Hundebesitzer ihr Tier nicht regelmäßig viele Stunden am Tag allein lassen wollen.[63]

Neben dem privaten Tiersitting gibt es daher mittlerweile einen Markt für Heimtierbetreuung (Tierpensionen, Tierhotels, Hundetagesstätten) mit vielfältigem Angebot in den verschiedensten Preis- und Güteklassen. So gibt es viele kleine Hundepensionen oder auch Katzenpensionen mit einer Kapazität von ca. 5 – 10 Tieren, aber auch größere Tierpensionen oder Tierhotels, die auch 20 – 30 und mehr Tiere aufnehmen können (neben Hunden und Katzen auch Kleintiere). Es dominiert dabei jedoch die Hundebetreuung. Kapazität und Auslastung schwanken sehr stark zwischen den einzelnen Einrichtungen sowie in den einzelnen Jahreszeiten.

Genaue Daten über die Anzahl der **Tierpensionen, Tierhotels und Hundetagesstätten** gibt es jedoch nicht. Internetrecherchen lassen vermuten, dass es pro 100.000 Einwohner im Durchschnitt 2 – 3 gewerbliche Tierbetreuungsstätten gibt. Dies wären ca. 2.000 Einrichtungen, zum größeren Teil nur reine Hundebetreuung, zum kleineren Teil auch oder nur Katzenbetreuung.

Der Tagessatz für Hunde bewegt sich durchschnittlich zwischen 20 und 40 €. Bei Katzen sind es 10 – 20 € und bei Kleintieren 3 – 8 €. In manchen „Pfötchenhotels“ oder „Residenzen“ sind die Preise allerdings doppelt bis dreifach so hoch.

Abhängig von der unterstellten Auslastung lässt sich hierdurch **für gewerbliche Tierpensionen/Tierhotels/Hutas ein Umsatz in Höhe von ca. 100 – 150 Mio. €** schätzen.

Viele berufstätige Hundebesitzer, die ihr Tier nicht mit an den Arbeitsplatz nehmen können und nicht zu lange allein lassen möchten, engagieren allerdings auch **private oder gewerbliche Gassigeher[64] oder Hundesitter.** Auch bei längerer beruflicher Abwesenheit oder Urlaubsreisen wird der Hund oft nicht in die Tierpension gegeben, sondern zu Privatpersonen, die sich individuell und persönlicher um das Tier kümmern. Dies gilt auch für Katzen, die meist lieber zu Hause bleiben, wenn ihre Besitzer in Urlaub fahren, wenn sie nur gut betreut werden. Die hierfür deutschlandweit ausgegebenen Beträge sind allerdings kaum kalkulierbar.[65]

*Für die **Heimtierbetreuung** ergeben sich hiermit (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) für 2024 **geschätzte Umsätze/Ausgaben in Höhe von mindestens 100 – 150 Mio. €.***

[63] In der Statista Umfrage Haustiere 2017 gaben 23 Prozent der Hundebesitzer und 18 Prozent der Katzenbesitzer an, schon einmal Geld für Tierbetreuung ausgegeben zu haben.

[64] Sog. Dogwalker verlangen im Durchschnitt 20 – 25 € pro Stunde.

[65] Dieser „Markt“ ist sehr schwer abzuschätzen, er geht großteils auch nicht in das offizielle Bruttoinlandsprodukt ein, insoweit er zur sog. „Schattenwirtschaft“ gehört.

Hundeschulen

Die Berufsbezeichnung Hundetrainer ist in Deutschland kein geschützter Begriff und es gibt keine staatlich geregelte Ausbildung. Allerdings ist seit 2014 eine behördliche Erlaubnis für die gewerbsmäßige Ausbildung von Hunden erforderlich, die von den Veterinärämtern auf der Grundlage eines Sachkundenachweises ausgestellt wird. Die Anzahl der Hundetrainer/Hundeschulen deutschlandweit ist aber nicht bekannt. Selbst die Berufsverbände kennen keine genauen Zahlen, auch keine grobe Größenordnung. Im Internet kursieren Werte zwischen 2.000 und 4.000 Hundeschulen/Hundetrainern, was wenig hilfreich ist.

Man kann aber davon ausgehen, dass heutzutage zwischen 30 und 40 Prozent aller Hunde mindestens einmal in ihrem Hundeleben bei einem Hundetrainer/in einer Hundeschule waren.[66] Manche gehen auch in Folgekurse (nach dem Welpenkurs in den Junghundekurs oder in Spezialkurse wie Begleithundekurse, Agility) oder erhalten Einzeltraining, etwa bei starken Verhaltensauffälligkeiten. **Pro Jahr** sind dann **geschätzt ca. 250.000 – 300.000 Hunde** für einen Kurs oder eine Reihe von Einzelstunden in einer Hundeschule.

Die Preise liegen – wenn es keine Spezialausbildung etwa zum Schutzhund, Jagdhund, Rettungshund, Therapiehund, Blindenführhund o. ä. ist – bei ca. 140 – 200 € pro (Gruppen)Kurs, der dann 8 – 10 Übungsstunden umfasst. Einzeltraining ist sehr viel teurer: 40 – 60 € durchschnittlich pro Stunde. Schließlich werden von den größeren Hundeschulen auch oft noch Tages- oder Wochenend-Seminare zu bestimmten Verhaltensthemen angeboten, im Schnitt zu rund 100 – 150 € pro Tag.

Die Bandbreite dessen, was Hundebesitzer bereit sind, in Trainingsstunden für ihren Hund zu investieren, ist sehr groß – Beträge zwischen 100 und 1.000 € pro Hund werden manchmal genannt. Nimmt man für die betreffenden Hunde durchschnittlich insgesamt 400 € an (und berücksichtigt auch mögliche Zusatzeinnahmen[67]), kommt man auf einen jährlichen Umsatz von ca. 100 – 120 Mio. €.

*Für die **Hundeschulen** ergeben sich hiermit für 2024*
geschätzte Umsätze in Höhe von ca. 100 – 120 Mio. €.

Trend:

Bei stagnierenden Populationszahlen wird sich an der Gesamteinschätzung nicht viel ändern. Die Umsätze werden allenfalls nach Maßgabe der durchschnittlichen Inflationsrate ansteigen, wenn diese in die Stundenpreise weitergegeben werden können.

[66] In der Statista Umfrage „Haustiere 2017“ gaben 22 Prozent der befragten Hundebesitzer an, schon einmal Geld für „Gehorsamstraining“ ausgegeben zu haben. In der Umfrage der DA Direkt ‚Tiere und Gesundheit‘, 2024 gaben dagegen über die Hälfte der befragten Hundebesitzer an, schon einmal eine Hundeschule besucht zu haben.

[67] In Niedersachsen etwa, wo für „Erst“-Hundebesitzer ein „Hundeführerschein“ (theoretischer und praktischer Sachkundenachweis) vorgeschrieben ist, verdienen viele Hundeschulen auch noch an der Abnahme der entsprechenden Prüfungen (diese kosten in der Regel zwischen 80 und 150 €).

Hundefriseure

Eine rechtlich geregelte Ausbildung für eine Tätigkeit als Hundefriseur (Groomer) gibt es in Deutschland nicht, sodass die Berufsbezeichnung auch nicht geschützt ist. Es gibt verschiedene Interessenvertretungsverbände, aber keinen Dachverband. Daher ist es auch hier sehr schwierig, genaue Zahlen zu ermitteln. Geschätzt wird die Zahl der Hundefriseure in Branchenkreisen auf weit über 3.000, viele sind aber nur nebenberuflich und/oder wenige Stunden pro Woche tätig, andere haben richtige Hundesalons. Der Preis einer Behandlung liegt durchschnittlich – abhängig von der Größe des Hundes – zwischen 40 und 100 €. Es dominieren allerdings die kleineren Hunde mit den niedrigeren Preisen.

Mindestens 10 – 15 Prozent der Hunde (v.a. Pudel, Terrier und Schnauzer sowie auch ihre nicht ganz reinrassigen Abkömmlinge) sollten eigentlich regelmäßig (zwei bis vier Mal im Jahr) geschoren oder getrimmt werden. Auch wenn nicht alle Hundehalter ihren Hund regelmäßig zur notwendigen Fellpflege bringen[68], so ist dennoch realistisch anzunehmen, dass für mindestens ca. 700.000 – 800.000 Hunde durchschnittlich jeweils ca. 100 – 200 € pro Jahr für Fellpflege ausgegeben werden. [69]

*Für den **Hundefriseurbereich** ergeben sich für 2024 hiermit*
geschätzte Umsätze in Höhe von ca. 100 – 120 Mio. €.

Tierbestattungen

Nicht nur der Start in das gemeinsame Leben mit Heimtieren ist mit Ausgaben verbunden, sondern auch das Ende. Daher noch ein Blick auf die Tierbestattungen. Vor dem Hintergrund der bisher verwendeten Populationsdaten und der durchschnittlichen Lebenserwartung von Hunden und Katzen sterben in Deutschland jährlich ca. 750.000 Hunde und etwa 900.000 Katzen. Der größte Teil der Hunde und Katzen wird irgendwann vom Tierarzt eingeschläfert und verbleibt dann oft dort. Es gibt aber auch viele Tiere, die nach ihrem Ableben von den Besitzern bestattet werden. Dies geschieht wiederum zumeist im Garten (wenn vorhanden) oder durch eine **gewerbliche Bestattung** – auf Tierfriedhöfen oder in Krematorien.

Heute gibt es laut Brancheninformation[70] ca. 300 Tierbestatter, ca. 160 Tierfriedhöfe und 36 Kleintierkrematorien.[71]

[68] In der Statista Umfrage Haustiere 2017 gaben 24 Prozent der Hundebesitzer an, schon einmal mit ihrem Hund beim Tierfriseur gewesen zu sein, das bedeutet aber nicht, dass dies bei allen „regelmäßig" geschieht.
[69] Auch Katzen oder auch Kleintiere können zur Fellpflege oder Krallenpflege zum Tierfriseur gebracht werden.
[70] Bundesverband der Tierbestatter
[71] Unter Kleintieren wird in diesem Zusammenhang ‚Hunde, Katzen und andere Kleintiere' verstanden. Die Anzahl der Kleintierkrematorien zeigt ein starkes Wachstum: 1997 entstand das erste Kleintierkrematorium in Deutschland, 2013 gab es schon 22 Standorte, 2019 waren es 27 und mittlerweile sind es 36.

Wie viele der verstorbenen Hunde und Katzen aber genau eingeäschert oder auf dem Tierfriedhof beerdigt werden, kann nur geschätzt werden. Insbesondere die Betreiber der Krematorien sind bezüglich Kapazität oder Auslastung ihrer Anlagen nicht sehr auskunftsfreudig.[72]

Die Tendenz zur gewerblichen Bestattung ist aber stark steigend, insb. in Form der Einäscherung. In einer Umfrage aus dem Jahr 2020[73] gaben schon 24 Prozent der befragten Heimtierbesitzer an, dass sie eine (gewerbliche) Tierbestattung in Betracht ziehen.

Auf der Grundlage von Brancheninformationen kann mittlerweile von ca. 220.000 – 250.000 kommerziellen Tierbestattungen pro Jahr ausgegangen werden, davon mindestens 200.000 Einäscherungen (hier Tendenz steigend). Die Bestattungen betreffen weiterhin zu mehr als 65 Prozent Hunde, zu mehr als 30 Prozent Katzen (= über 20 Prozent der verstorbenen Hunde und rund 8 Prozent der verstorbenen Katzen) und in geringem Umfang Kleintiere.

Die **Einzeleinäscherung** bei Hunden und Katzen kostet – je nach Gewicht des Tieres – durchschnittlich (inklusive Urne[74]) ca. 400 – 500 € und mehr, bei Sammeleinäscherung ist es deutlich billiger. Hinzu kommen oft noch Abholkosten u. ä. Bei ca. 200.000 Einäscherungen kann ein Umsatz von mindestens **85 – 90 Mio. €** geschätzt werden.

Die **Bestattungen auf Tierfriedhöfen** kosten durchschnittlich 300 – 500 € für Hunde oder Katzen (inkl. Pacht für 3 – 5 Jahre). Hieraus ergäbe sich ein Umsatz von **ca. 15 – 20 Mio. €.**

*Für die **Heimtierbestattung** ergeben sich 2024 hiermit insgesamt*
geschätzte Ausgaben/Umsätze in Höhe von etwa 100 – 110 Mio. €.

Trend:

Die Humanisierung in der Heimtierhaltung zeigt sich auch im Bestattungswesen. Immer weniger der Tiere werden nach ihrem Tod zur Tierkörperbeseitigung gebracht. Während es vor 30 Jahren als Alternativen nur das Vergraben im Garten, in der freien Natur (verboten!) oder auf einem Tierfriedhof gab, ist in den letzten Jahrzehnten – seit 1997 das erste Kleintierkrematorium in Betrieb genommen wurde – ein deutlicher Umbruch entstanden. Wie bei der Humanbestattung ersetzt bei den Heimtieren die Einäscherung zunehmend die Erdbestattung (bzw. die Abgabe zur Tierkörperbeseitigung).

Die **Wachstumsraten im Bereich der Heimtierbestattung werden sich somit auch mittelfristig fortsetzen**. Nach Brancheninformationen ist in den nächsten Jahren ein etwa fünfprozentiges jährliches Wachstum bei der Anzahl der Einäscherungen zu erwarten.

[72] Stattdessen kursiert z.B. seit den Anfängen der Kleintierkremierung und bis heute in der Branche der Wert von 5.000 Tieren pro Jahr als Kapazität eines Kleintierkrematoriums. Dies war wohl früher zutreffend, heute sind neue Krematorien aber auch auf höhere Kapazitäten auslegbar und nutzbar.

[73] Statista, Haustiere in Deutschland 2020.

[74] Hier gibt es eine große Auswahl und große Preisunterschiede. (Ein Basismodell für einen kleinen Hund oder eine Katze gibt es etwa schon zwischen 50 und 80 €; eine Urne für einen großen Hund kann dagegen 250 bis 300 € kosten.) Auch Diamantpressungen aus der Asche für einige tausend Euro sind möglich.

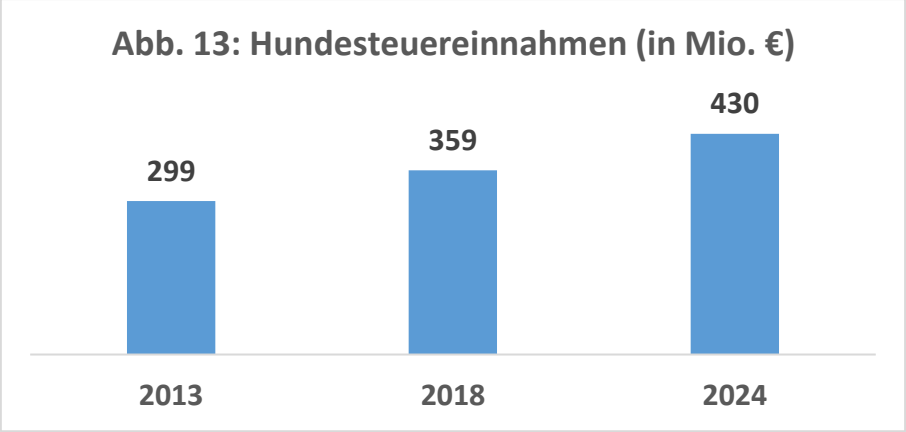
Sonstige Ausgaben durch die Heimtierhaltung

Weitere Ausgaben durch die Heimtierhaltung entstehen eher indirekt und sind auch quantitativ schwer zu erfassen. Sie sollen daher nur beispielhaft kursorisch aufgelistet werden:

- **Informationsquellen/Ratgeber**: Tierbücher, Tierzeitschriften
- **Energiekosten** für Aquarien/ Terrarien
- **Zusatzkosten** für mitreisende Hunde bei der Buchung von Ferienwohnungen/ Hotels[75]
- **Mehrausgaben** für zusätzliche Reinigungen, Reparaturen und häufigeres Renovieren sowie für wetterfeste Kleidung
- **Spenden** an Tierheime oder andere Tierschutzorganisationen für Heimtiere in Deutschland

Hundesteuer

Bei den bisher aufgeführten Ausgaben der Heimtierhalter in den verschiedenen Bereichen erhielten diese dafür immer auch entsprechende Gegenleistungen (in Form von Waren oder Dienstleistungen). Dies ist bei den Ausgaben für die kommunale Hundesteuer nicht der Fall.



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Die Steuer ist – wie alle Steuern in Deutschland – nicht zweckgebunden, denn alle Steuereinnahmen im Etat sollen prinzipiell zur Finanzierung aller Ausgaben genutzt werden können.[76]

*2024 brachte die **Hundesteuer** den Kommunen **430 Mio. €** ein.*

[75] In der Umfrage von Statista, Haustiere in Deutschland 2024, geben 34 Prozent der Befragten an, dass sie ihren Hund mit in den Urlaub nehmen.

[76] Zur Diskussion um die Hundesteuer vgl. die entsprechenden Kapitel in den Vorgängerstudien (2014 und 2019).

Tierheime

Die Heimtierhaltung in Deutschland ist allerdings nicht immer und überall durch ein problemloses Zusammenleben von Mensch und Tier in einem Haushalt geprägt, sondern leider auch oft durch unüberlegten Erwerb der Tiere, falsche Vorstellungen und falsches Verhalten der Tierhalter, Misshandlungen oder das Aussetzen von Tieren gekennzeichnet, sodass es Hilfe und Lösungen für beschlagnahmte, gefundene oder einfach nicht mehr gewollte Heimtiere braucht. Dieser Aufgabe haben sich unter dem Dach des Deutschen Tierschutzbundes e.V. die rund 750 Tierschutzvereine mit ihren 550 Tierheimen verschrieben. Ihre Hauptaufgaben sind daher die Aufnahme, Versorgung und Weitervermittlung von Fundtieren, Abgabetieren und Tieren aus schlechter Haltung (Beschlagnahmungen). Die Aufnahme von Fundtieren und behördlich beschlagnahmten Tieren ist zwar eine öffentliche Aufgabe der Kommunen, die aber an die Tierheime ausgelagert wird.

Die betreuten Tiere sind zumeist Heimtiere. Dabei machen Katzen und Hunde den größten Anteil der von den Tierheimen aufgenommenen Tiere aus, es folgen Kleinsäuger, heimische Wildtiere, aber auch Ziervögel und Reptilien.[77]

Die **Finanzierung der damit verbundenen Ausgaben** erfolgt in einem durchschnittlichen mittelgroßen Tierheim zu ca. 37 Prozent durch Spenden/ Erbschaften/ Mitgliedsbeiträge, zu ca. 34 Prozent durch kommunale Erstattung, zu ca. 10 Prozent durch Abgabe- und Vermittlungsgebühren und der Rest durch Patenschaften, Einnahmen aus Flohmärkten, Betrieb einer Tierpension u. ä.[78]

Die **Ausgaben in den Tierheimen** bestehen zum größten Teil aus Personalkosten, Tierarzt- und Medikamentenkosten, Energie- und anderen Betriebskosten, Futter sowie Instandhaltungs- und Erneuerungskosten der Gebäude/des Geländes. In einem durchschnittlichen mittelgroßen Tierheim sind die **drei größten Ausgabenposten** Personal (ca. 51 Prozent), Tierarztkosten (ca. 18 Prozent) und Betriebskosten, wie Gas, Strom, Wasser, Kfz (ca. 10 Prozent)[79]. Der Ausgabenanteil Futter ist eher zwischen 5 und 10 Prozent einzuordnen, da viele Tierheime durch einen relativ großen Anteil an Futterspenden unterstützt werden.

In der Betrachtung der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Heimtierhaltung sind die Futter- und Tierarztausgaben der Tierheime schon in den entsprechenden Umsatzkategorien (Heimtiernahrung und Tiergesundheit) miterfasst.

[77] Nach einer Umfrage des Deutschen Tierschutzbundes unter den Tierheimen (2016) war der Anteil der Katzen 42,5 Prozent, der Hunde 22,8 Prozent und der Kleinsäuger 15,2 Prozent. Die überdurchschnittlich hohe Zahl der Katzen in den Tierheimen (im Vergleich zum Populationsanteil) ist u. a. auf die vielen (unkastrierten) Straßenkatzen zurückzuführen.

[78] Gelegentlich gibt es auch einen Länderzuschuss für einzelne Sanierungsprojekte; und 2021 sowie 2022 hatte der Bund jeweils 5 Mio. € für die Abfederung der finanziellen Folgen der Coronapandemie bzw. zur Unterstützung von notwendigen Investitionen in den Tierheimen zur Verfügung gestellt. Laut Deutschem Tierschutzbund fehlen allerdings rund 160 Mio. € für dringend notwendige Investitionen, wie Krankeneinrichtungen, energetische Sanierungen, Ausbau der Unterbringungen.

[79] Information des Deutschen Tierschutzbundes e.V.

Personalkosten und sonstige Unterbringungskosten wie Wasser-/Strom-/Heizungskosten, Instandhaltungskosten sowie Investitionsausgaben müssen aber noch als gesamtwirtschaftlich relevante Ausgaben bzw. Wertschöpfungsbeiträge einbezogen werden.

In Anlehnung an die Vorgehensweise und Berechnung in der Heimtierstudie 2014 werden dabei die **Gesamtausgaben der Tierheime** wie folgt geschätzt:

2013 wurde von Ausgaben für ein durchschnittliches Tierheim in Höhe von rund 310.000 € ausgegangen[80]. Erhöht man diese Schätzung der Ausgaben pro Tierheim nur nach Maßgabe der jährlichen Inflationsraten, so kommt man für 2024 auf einen durchschnittlichen Wert von 390.000 – 400.000 €. Bei 550 Tierheimen ergeben sich **grob geschätzt mindestens 220 Mio. € als Gesamtausgaben der Tierheime.**

Rechnet man hiervon die Ausgaben für Futter in Höhe von 5 – 10 Prozent und die Ausgaben für tierärztliche Kosten in Höhe von 18 – 20 Prozent heraus, so können **als Ausgaben der Tierheime, die nicht schon als Umsatz in anderen Kategorien erfasst sind, rund 170 Mio. €** angesetzt werden.

*Als **Gesamtausgaben der Tierheime** ergeben sich für 2024 mindestens **220 Mio. €**.*
*Als Ausgaben, die nicht schon als Umsatz in anderen Kategorien erfasst wurden, verbleiben davon **ca. 170 Mio. €.***

Trend:

Viele Tierheime sind aktuell stark ausgelastet: 49 Prozent sind „voll“ oder sogar „übervoll“.[81] 56 Prozent der Tierheime weisen auf einen starken Anstieg der zu betreuenden Tiere seit 2022 hin – zunächst durch zusätzliche Abgabetiere, die in Coronazeiten voreilig und ohne Bedacht angeschafft wurden und dann als anstrengend, teuer, zeitraubend und einschränkend angesehen und abgegeben wurden. Mittlerweile werden aber neben Überforderung auch zunehmend gestiegene Tierarztkosten genannt, wenn Tierhalter ihren Hund oder ihre Katze zum Tierheim bringen.[82]

Diese Entwicklung kann auch in absehbarer Zeit noch zunehmen und die **Ausgaben der Tierheime weiter erhöhen**. Zumal es oft alte und kranke Tiere sind, die mittlerweile vermehrt im Tierheim landen[83], und die dann auch schlecht weitervermittelt werden können.

[80] Die Zahlen von 2013 wurden mithilfe der Daten einer Umfrage des MAFO-Instituts, Wirtschaftliche Lage der Tierheime in Deutschland II, Dez. 2009 und April 2010, Schwalbach berechnet.
[81] Hier und im Folgenden: Trendumfrage des Deutschen Tierschutzbundes bei den Tierheimen (in Zusammenarbeit mit Fressnapf), 2024
[82] In 44 Prozent der Fälle wurde dies als einer der drei meistgenannten Umstände für die Abgabe genannt.
[83] Laut Aussage von 74 Prozent der Tierheime.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Gesamtwirtschaftlich:

- **2024** war die Heimtierhaltung in Deutschland mit Umsätzen in Höhe von **insgesamt gut 18 Mrd. €** verbunden.
- Abzüglich der darin enthaltenen Importe ergibt dies einen Beitrag der Heimtierhaltung zur deutschen Wertschöpfung von **etwa 15,2 Mrd. €.**
- Dies entspricht dem Anteil von **ca. 0,35 Prozent am deutschen BIP.**
- Damit sind geschätzt bis zu **165.000 Arbeitsplätze** verbunden.

Aus einzelnen Wirtschaftsbereichen:

- Die in den letzten Jahren leicht überdurchschnittliche **Entwicklung im Heimtierbedarfssektor** im Vergleich zur gesamten Volkswirtschaft kann sich fortsetzen.
- Im **Veterinärwesen** ist ein deutlicher Sprung in den Umsätzen von 2022 auf 2023 zu erkennen, der weitgehend auf die neue GOT zurückzuführen ist. Im mittelfristigen Trend werden die Umsätze aus der tierärztlichen Versorgung noch moderat ansteigen.
- Der **Markt für Tierkrankenversicherungen** ist aktuell boomend und verspricht auch im mittelfristigen Trend noch deutliche Wachstumsraten.
- Die **Anbieterzahl für Tierkrankenversicherungen** wird sich in den nächsten Jahren allerdings eher konsolidieren.
- Der Umsatz mit **Hundehalterhaftpflichtversicherungen** stagniert.
- Die hohen **Wachstumsraten im Bereich der kommerziellen Heimtierbestattung**, insbesondere bei der Feuerbestattung, werden sich mittelfristig fortsetzen.

Anhang: Berechnung des Gesamtwertes der privaten Ausgaben für die Heimtierhaltung

Das derzeit verfügbare Wägungsschema Basisjahr 2020 (VPI) weist für „Haustiere, einschließlich Ge- und Verbrauchsgüter“ einen Anteil von 6,72 Promille und für „Veterinär- und andere Dienstleistungen für Haustiere“[84] einen Anteil von 2,32 Promille an den Konsumausgaben privater Haushalte aus. Der Konsum*anteil*, der mit der „Haustierhaltung“ verbunden ist, wäre danach 9,04 Promille.

Allerdings bezieht die Ermittlung des Wägungsschemas jene ca. 400.000 Haushalte nicht mit ein, die die höchsten Einkommen beziehen. Diese 1 Prozent reichsten Haushalte tätigen geschätzt ca. 10 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Konsumausgaben privater Haushalte, wobei die Ausgaben für Haustiere darin aber ein deutlich niedrigeres Gewicht haben als bei Normalverdienern. Somit muss der Konsumanteil für Haustierhaltung etwas nach unten korrigiert werden, wenn die Gesamtheit der Haushalte sinnvoll erfasst werden soll:

Angewendet auf 2.221 Mrd. € Gesamtausgaben für den Konsum privater Haushalte (2024)[85]:

Für 90 % davon (Konsum „Normalverdiener“) wird der o. g. Anteil von 9,04 ‰ als Ausgaben für Haustierhaltung gewertet => 2.000 Mrd. € • 9,04 ‰ = 18,08 Mrd. €.

Für 10 % davon (Konsum „Reiche“) wird ein Anteil von nur 3 ‰ als Ausgaben für Haustierhaltung gewertet => 221 Mrd. € • 3 ‰ = 663 Mio. €.

Insgesamt liegen damit die gesamtwirtschaftlichen Ausgaben für „Haustiere“ aus den Gütergruppen 0934 und 0935 des Wägungsschemas bei ca. 18,7 Mrd. €.

Allerdings wird im Wägungsschema bei den betrachteten Gütergruppen von „Haustieren“ und nicht von „Heimtieren“ gesprochen. Die dort betrachteten „Haustiere“ beinhalten auch Pferde, Bienen- und Brieftaubenhaltung, was nicht zu den hier betrachteten Heimtieren zählt. Die Konsumanteile müssen entsprechend reduziert werden. Dabei wird der Anteil der in 0934 und 0935 enthaltenen Ausgaben, der auf die Pferdehaltung entfällt, auf 1,2 – 1,4 Mrd. € geschätzt, die Ausgaben der Imker und Brieftaubenzüchter auf ca. 100 – 150 Mio. €.

Insgesamt ergeben sich hierdurch aus den Codes 0934 und 0935 als Ausgaben für „Heimtiere“ nur noch ca. 17,2 Mrd. €.

Noch nicht berücksichtigt sind jedoch die *Heimtierversicherungen*, die im Wägungsschema nicht unter den Codes 0934 und 0935 erfasst werden, sondern in der Gütergruppe „andere Versicherungsdienstleistungen“ (Code 1255) enthalten, aber nicht direkt ausgewiesen, sind. Die Höhe dieser Ausgaben wird daher aus anderen Informationen und Quellen geschätzt (s. Abschnitt Tierversicherungen). Hundehaftpflicht, Hunde- und Katzenkrankenversicherungen machen dabei 2024 *etwa 1,1 Mrd. € Umsatz* aus, die daher als Ausgaben für die Heimtierhaltung hinzuaddiert werden müssen. Es ergibt sich daraus ein

Gesamtwert der privaten Ausgaben für die Heimtierhaltung von über 18 Mrd. €.

[84] SEA-VPI-Code 0934 resp. SEA-VPI-Code 0935
[85] Destatis; VGR des Bundes – Verwendung des Bruttoinlandproduktes